Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Montag, den 16. Januar 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. — 11. Jahrgang. — No. 12

Telegraphische Depeschen.

Die Kriegs-Nachträge.

Washington, D. C., 16. Jan. Es wird versichert, Präsident McKinley werde binnen zehn Tagen den vollständigen Bericht der Kriegs - Untersuchungskommission in Händen haben. Möglicherweise wird indeß die Rindfleisch-Lieferungsfrage auch dann noch weiter verfolgt werden. Welchen Austrag die Miles-Eagan'sche Skandal-Angelegenheit finden wird, läßt sich auch noch nicht bestimmt sagen; man beeilt sich jedenfalls nicht mit einer Entscheidung.

Manila, 16. Jan. Die Lage in Iloilo ist unverändert. Die Filipinos haben den Fluß daselbst gesperrt und werfen Verschanzungen auf; doch sind noch keine offenen Feindseligkeiten zwischen ihnen und den Amerikanern vorgekommen.

Oberst Potter hat sich nach Iloilo begeben mit Depeschen für General Miller.

London, 16. Jan. In einer, noch mit Vorsicht aufzunehmenden Meldung aus Manila wird gesagt, die Dinge hätten sich jetzt so weit verschlimmert, daß ein baldiger Kampf zwischen den Amerikanern und den Filipinos daselbst unvermeidlich sei.

Hongkong, 16. Jan. Die Zensur, welche von den Amerikanern in Manila geübt wird, ist die denkbar strengste, und gerade deswegen bleibt man mißtrauisch gegen die Versicherung, daß durchaus keine Unzufriedenheit oder gar Meuterei bei den dortigen amerikanischen Truppen vorgekommen sei!

Wie es heißt, beschränkt sich die Kontrolle der Amerikaner ausschließlich auf das Gebiet, welches von ihren Soldaten besetzt ist (Manila und ein Theil der Umgebung), während der ganze übrige Theil der Insel Luzon unter der Kontrolle des Filipinos - Führers Aguinaldo steht, welchem es nicht schwer fällt, Rekruten für seine Armee zu finden.

Bulletin:) Washington, D. C., 16. Jan. Die abgeänderten Aussagen des Generals Eagan, vom Kommissariats-Departement, wurden der Kriegs-Untersuchungskommission unterbreitet. Alle jene anstößigen Aeußerungen gegen den Obergeneral Miles (die über das ganze Land hin telegraphirt worden waren und unoffiziell allgemein bekannt sind!) finden sich darin nicht mehr.

Die Aussagen sind von einem Uebermittelungsschreiben des Generals Eagan begleitet, worin er sich in aller Form bei der Kommission entschuldigt.

Die Erklärung und die Entschuldigung wurden von der Kommission in geschlossener Exekutivsitzung angenommen.

(Bulletin:) Washington, D. C., 16. Jan. Das Kriegs-Departement hat endgiltig beschlossen, General Eagan kriegsgerichtlich zu prozessiren. General Merritt wird den Vorsitz über dieses Kriegsgericht führen.

Illinoiser Legislatur.

Springfield, 16. Jan. Der Abgeordnetenhaus - Sprecher Sherman hat die Arbeit der Zusammenstellung der ständigen Ausschüsse des Hauses vollendet, und im Laufe des Dienstags werden diese Ausschüsse bekannt gegeben.

Mit der Bekanntmachung der Ausschüsse und der Annahme der Geschäftsregeln wird auch eine ganze Fluth neuer Vorlagen kommen. Die ersten derselben werden die Dringlichkeits - Verwilligungsvorlagen sein. Im Uebrigen behaupten sich die Straßenbahn - Vorlagen noch immer im Vordergrund; es heißt aber, daß kein spezieller Ausschuß für diese Angelegenheiten ernannt wird, sondern dieselben zunächst dem Ausschuß für Munizipal-Korporationen zufallen werden.

Senator Chas. A. Davidson, vom County Jasper, wird zwei Vorlagen bezüglich der Besteuerung einbringen. Der einen dieser Vorlagen zufolge sollen fernerhin allgemeine Steuer - Einschätzungen jedes Jahr, statt nur alle vier Jahre, stattfinden. Die andere Vorlage trifft Verfügungen für die Besteuerung von Schuldverschreibungen oder sonstigen Schuld - Ausweisen, hinter welchen Hypotheken oder sonstige Verschreibungen auf liegendes oder fahrendes Eigenthum stehen. Dieses Eigenthum soll von doppelter Besteuerung entlastet werden.

Kongreß.

Washington, D. C., 16. Jan. Wie angekündigt, fand heute Mittag im Saale des Abgeordnetenhauses die Leichenfeier für den jüngst verstorbenen Abgeordneten Dingley statt, unter Betheiligung beider Häuser und des Präsidenten, sowie des diplomatischen Korps.

Später berieth der Senat noch die Indianervorlage weiter, während das Abgeordnetenhaus keine weiteren Geschäfte vornahm.

Washington, D. C., 16. Jan. Der Senat hatte ebenfalls keine Lust, nach der gemeinsamen Dingley-Leichenfeier sich noch längeren Geschäfts - Verhandlungen zu widmen, und ließ nach wenigen Minuten Vertagung eintreten.

Vorher wurde noch der neue Senator von Vermont, Roß (Nachfolger des, unlängst verstorbenen Morrill) vereidigt.

Anarchisten-Sensation.

San Francisco, 16. Jan. Ein Morgenblatt bringt die Einzelheiten eines angeblichen anarchistischen Komplotts, eine Anzahl größerer Hotels dahier in die Luft zu sprengen. Im Alameda soll ein Brief gefunden worden sein, welcher alles Nähere über dieses Komplott enthält. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Streik in einer Schuh-Fabrik.

Elgin, Jll., 16. Jan. Zweihundert Angestellte der Selz & Schwab Shoe Co." sind an den Streik gegangen, weil die Gesellschaft sich weigerte, einen entlassenen Arbeiter wieder anzustellen.

Ausland.

Zur Friedens-Konferenz.

Des Zaren Minister bezeichnet das vorläufige Programm derselben.

St. Petersburg, 16. Jan. Graf Murajew, der russische Minister des Auswärtigen, hat wieder ein Rundschreiben an die Mächte gerichtet, worin er zunächst erklärt: Obwohl sich seit dem ersten, im Namen des Zaren erlassenen Rundschreiben für die Abhaltung einer Weltfriedens-Konferenz der politische Horizont bewölkt habe, und obwohl einige Regierungen Anstalten träfen, ihre Rüstungen noch weiter zu vergrößern, sei die Zusammenrufung eines Friedens-Kongresses immer noch wünschenswerth. Die russische Regierung halte es für möglich und für rathsam, einen vorläufigen Meinungs-Austausch seitens der verschiedenen Kabinette herbeizuführen, um den Weg für diplomatische Erörterung zu ebnen.

Des Weiteren wird dann dargelegt, daß es sehr zu wünschen wäre, wenn man über die folgenden Punkte zu einem Einverständnisse gelangte:

1) Keine weitere Vermehrung der Flotten- oder Heeres-Streitkräfte und der entsprechenden Kosten-Anschläge für einen bestimmten Zeitraum.

2) Mittel zu finden bestrebt sein, die Streitkräfte und Budgets künftighin herabzusetzen.

3) Den Gebrauch jeder neuen Waffe oder jedes neuen Sprengstoffes von größerer Wichtigkeit, als die bisher benutzten, zu untersagen.

4) Den Gebrauch der schrecklichsten der vorhandenen Sprengstoffe einzuschränken und das Werfen aller Sprengstoffe aus Luftballons u. dgl. zu untersagen.

5) Die Anwendung von unterseeischen Torpedos und ähnlichen Vorrichtungen zu verbieten.

6) Keine Panzerschiffe mit Ramm-Spornen mehr bauen zu lassen.

7) Die Bestimmungen der Genfer Konvention auch auf den Seekrieg anzuwenden.

8) Fahrzeuge, welche solche, die in See-Gefechten demolirt worden sind, resp. ihre Insassen zu retten suchen, für neutral und unantastbar zu erklären.

9) Die Erklärungen betreffs der Kriegsgesetze und Gebräuche, welche 1874 in Brüssel ausgearbeitet wurden, einer neuen Durchsicht zu unterbreiten.

10) Den Grundsatz der Vermittelung und des Schiedsgerichts in allen sich bietenden Fällen anzuerkennen.

Das Rundschreiben versichert nochmals, daß nichts betreffs bestehender politischer Verhältnisse auf der Konferenz erörtert werden soll.

Es enthält auch noch den Vorschlag, die Konferenz in der Hauptstadt irgend einer Macht zweiten Ranges abzuhalten, — etwa in Brüssel oder Kopenhagen.

Aus Kunstkreisen.

Wien, 6. Jan. Der Grillparzer-Preis für die beste Dramen-Dichtung ist diesmal dem, schon bei früheren Gelegenheiten anderswo ausgezeichneten deutschen realistischen Dichter Gerhart Hauptmann für sein Stück „Fuhrmann Henschel" zuerkannt worden.

München, 16. Jan. Die Operette der „Der Baerenhäuter" von Siegfried Wagner, jr. (Sohn von Richard Wagner) hat gestern hier ihre erste Aufführung erlebt, unter mäßigem Erfolg.

Wien, 16. Jan. Bürgermeister Lueger hat das geplante Wohlthätigkeits-Konzert im Rathhaus abgesagt, weil die Philharmoniker verlangten, der Direktor und 1. Dirigent des k. und k. Opernhauses, Gustav Mahler, sollte dirigiren. Lueger lehnte dies aus konfessionellen Gründen ab (Mahler ist Israelit).

Hamburg, 16. Jan. Die Direktion des Hamburger Stadttheaters hat sich geweigert, den Kapellmeister Gille seines Kontraktes zu entbinden, und Letzterer muß daher die Offerte ablehnen, als Nachfolger Hans Richters einer der Dirigenten der Wiener Hofopfer zu werden.

Berlin, 16. Jan. Ludwig Fulda hat den, ihm angebotenen Posten eines Dramaturgen am Königlichen Schauspielhause in Berlin, als Nachfolger des zurückgetretenen Richard Skowronnek, abgelehnt.

Am Vorabend eines Streiks.

Brüssel, 16. Jan. Der „Gewerkschafts-Verband der belgischen Grubenarbeiter hat ein Manifest erlassen, welches erklärt, daß wegen der Bedrückungen, die von den Grubenbesitzern geübt würden, ein Streik unvermeidlich sei. Das Manifest fordert die Arbeiter auf, sich auf denselben bereit zu machen.

Andererseits haben 300,000 (?) Mann Truppen Ordre erhalten, die Kohlengruben zu bewachen und Gewaltthaten zu unterdrücken!

Das jüngste Sturm-Unheil.

Ueberschwemmungen und viele Unfälle.

Köln, 16. Jan. Ueber die Verheerungen, die der Orkan angerichtet hat, welcher in den letzten Tagen über West- und Süddeutschland weggefegt ist und sich bis nach Wien fortpflanzte, werden jetzt, nachdem die zerstörte Telegraphenverbindung wiederhergestellt ist, weitere Einzelheiten bekannt. Im Schwarzwald sind infolge der, mit dem Orkan verbundenen Regengüsse alle Flüsse und Gießbäche angeschwollen, und die im Thal gelegenen Ortschaften von Hochwasser bedroht. In Köln wurde ein Mann in den Rhein geschleudert und ertrank. In Bingen wurde das Trajektschiff der Hess. Ludwigsbahn stromabwärts getrieben und stieß mit mehreren Kähnen zusammen. Der Fahrgäste bemächtigte sich bereits eine Panik, als es glücklicherweise gelang, bei Bingerbrück die Landung zu bewerkstelligen.

Im Elzthal in Baden wüthete der Orkan derartig, daß die Bewohner aus den schwankenden Häusern flüchteten. Bei Niederneukirch im Königreich Sachsen wurde der Eisenbahnschaffner Neumann dadurch getödtet, daß er durch den Sturm von seinem Waggonsitz herabgerissen wurde, und ein ähnlicher Unfall ereignete sich bei Solingen. In Dresden wurde das Dach des Opernhauses abgerissen, und in Wien wurden durch Dachziegel, Fenstertrümmer und Baumäste mehrere Personen getödtet und viele verletzt.

Der, in Stuttgart durch den Einsturz eines Gerüstes erschlagene Mann war kein Arbeiter, sondern der Apotheker Zwick.

Amerikanischer Unternehmungsgeist.

Köln, 16. Jan. Eine amerikanische Firma läßt jetzt zu Dillingen, im Großherzogthum Luxemburg, eine große Schienen-Fabrik bauen. Die Fabrikation der Schienen wird nach einem ganz neuen System betrieben werden.

Spione eines Scheidungs-Prozesses.

Berlin, 16. Jan. Wegen Meineids sind hier der Kriminalkommissär a. D. Grützmacher, Chef des Detektivbureaus „Greif," zu 2 Jahren 6 Monaten, seine Agentin Frau Weyrauch zu 1 Jahr 5 Monaten Zuchthaus, und die „Anstandsdame" Frau Becker zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

(Der Sachverhalt der Geschichte ist folgender: In Lübeck lebt ein Konsul P., welcher die Tochter eines bekannten Berliner Musikalienhändlers S. zur Gattin hat. Die Ehe war eine unglückliche. Die junge Frau scheint den Wunsch gehabt zu haben, ihren Gatten loszuwerden; wenigstens wurde von einem ihrer nahen Verwandten das Detektivbureau „Greif" mit der Beobachtung des Ehemannes betraut. Herr Grützmacher soll für diese Observation und die Beschaffung der Schuldbeweise ein vereinbartes Honorar von 2000 M. allmälig erhalten haben. Das Bureau lieferte denn auch die Beweise für die vermeintliche Schuld des Gatten, der beweiskräftig beschuldigt wurde, mit einem Mädchen den Ehebruch begangen zu haben. Es wurden dann in dem, vor dem Landgericht Lübeck anhängig gemachten Ehescheidungs-Prozesse von Grützmacher, seiner Agentin, der Tochter einer Berliner Wäscherin, und der „Anstandsdame" zeugeneidliche Aussagen gemacht, denen das Gericht jedoch keinen Glauben schenkte. Das Gericht übergab die Sache an den Staatsanwalt, welcher gegen die drei Genannten die Anklage des Meineides erhob.)

Im Zeichen Dreyfus.

Paris, 16. Jan. In einem neuen Schreiben an das „Echo de Paris" behauptet der Ex-Richter und Sensationenmacher Beaurepatre, Hr. Sarrien, der damalige Justizminister, habe es bereits im letzten Oktober abgelehnt, den Inhalt des geheimen „Dossier" im Dreyfus-Prozeß dem Kassations-Gericht mitzutheilen, und zwar auf den Grund hin, daß dies „zwecklos sein würde, da dieses Gericht sich ja doch bereits den Entschluß gebildet habe, Dreyfus für unschuldig zu erklären."

London, 16. Jan. Eine Depesche an die „Exchange Telegraph Co." aus Paris bestätigt die Angabe, daß dem Ex-Major Esterhazy jetzt sicheres Geleit zugesagt worden sei, wenn er nach Paris komme und vor dem Kassationshof sein Zeugniß im Dreyfus-Revisionsfall ablege.

Die Depesche fügt hinzu, daß General Mercier, welcher zur Zeit von Dreyfus' Verurtheilung Kriegsminister war, alle Kenntniß von Esterhazys Beziehungen zu Vertretern auswärtiger Mächte in Abrede stelle. (Esterhazy erklärt, daß er diese Beziehungen im Einklang mit den Befehlen seiner Vorgesetzten unterhalten habe!) General Mercier sagt übrigens nochmals das Sprüchlein her, Dreyfus sei ein Landesverräther gewesen, und ferner bezeugt er dem Oberst Henri (welcher der Fälschung geständig war und im Gefängniß Selbstmord beging) anhaltend seine Achtung.

Unter schlimmer Anklage.

Mannheim, 16. Jan. Der sozialistische Stadtverordnete Hutt ist unter der Anklage verhaftet worden, Sittlichkeits-Vergehen verübt zu haben.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Bretagne von Havre; Augusta Victoria von Genua u.s.w.

Vancouver, B. C.: Empreß of Japan.

Preußischer Landtag.

Heute wurde er eröffnet.

Berlin, 16. Jan. Die Tagung des preußischen Abgeordnetenhauses wurde heute eröffnet. Kaiser Wilhelm verlas persönlich die Thronrede. Er erklärte, die Finanz-Lage sei günstig, die Grundlage für das politische Leben sei sicher gelegt, und der Wohlstand des Landes nehme sichtlich zu. Er sehe mit dem vollkommensten Vertrauen der Zukunft entgegen. Unter den einzureichenden Vorlagen befinden sich, wie die Thronrede ankündigte, Maßnahmen für die Erweiterung des Staatsbahnen-Systems und für die Anlegung von Strom-Kanälen, die vom Dortmunder Kanal nach dem Rhein und nach der Weser und Elbe führen.

Zum Schutz gegen Ausweisungen?

Berlin, 16. Jan. Das österreichisch-ungarische Generalkonsulat in Berlin fordert durch Zeitungsinserat alle in seinem Bezirk lebenden Oesterreicher und Ungarn auf, ihre Adressen und ihren Beruf anzugeben. Man vermuthet, daß diese Aufforderung mit der Ausweisungspolitik in Preußen in Verbindung steht.

Wollte im Rausch Spitzel werden.

Berlin, 16. Jan. Der Vertrauensmann der Sozialdemokraten im sechsten Berliner Wahlkreis, Groeschke, hat diese Vertrauensstellung aufgeben müssen, da er zugestandenermaßen im Rausche sechzig Mark annahm und dafür Polizeispitzeldienste zu leisten versprach.

Gegen das Kriegsfieber.

Paris, 16. Jan. Die französischen Sozialisten sind im Begriff, ein Manifest an die englischen Sozialisten zu erlassen, worin sie dringend darum ersuchen, „die Bemühungen der Nationalisten, einen verbrecherischen Krieg zwischen Frankreich und England heraufzubeschwören, durch energische Propaganda zu vereiteln".

König Oskar krank.

Stockholm, 16. Jan. König Oskar von Schweden - Norwegen leidet ziemlich schwer an der Grippe.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Wallners Mörder.

Der tödtliche Schuß soll von George Simpson abgefeuert worden sein.

Frank Ford, Edward Johnson und Thomas McFadden, die drei in Minneapolis (man vergl. den Bericht an anderer Stelle) verhafteten Chicagoer Räuber, welche an der Ermordung des Polizisten Wallner betheiligt gewesen sind, trafen heute unter polizeilicher Obhut in Chicago ein und sind bis auf Weiteres in der Station an Maxwell Str. untergebracht worden. Wie ihre Mitschuldigen, so sind auch diese drei schon mehrfach bestrafte Verbrecher und führen mehr Namen als einen. Frank Ford pflegte sich gelegentlich auch Chas. Peterson zu nennen, Johnson ist bekannter unter dem Namen Edward Lally, soll eigentlich aber Murphy heißen. — Als der eigentliche Mörder Wallners wird von dem zu Watseka verhafteten Sam Ritch, alias Jones, der gestern bei Watertown, Wis., verhaftete George Simpson bezeichnet. Dieser soll der Einzige in der Räuberbande gewesen sein, der einen Revolver von Kaliber 32 führte. Eine Kugel dieses Kalibers aber war es, welche den Tod Wallners verursachte. Simpson ist bei der Schießerei auch selber verwundet worden, hat aber in Watertown die ärztliche Behandlung, welche die dortige Polizei ihm verschaffen wollte, zurückgewiesen. Er sei es nachgerade gewöhnt, erklärte er, von Schußwunden auch ohne ärztlichen Beistand heil zu werden.

Ein angebliches Mitglied der Bande fehlt der Polizei übrigens immer noch, nämlich ein gewisser Frank Frederickson.

Entwischt.

Einbrecher drangen heute am frühen Morgen in das Geschäftslokal der „Ely Manufacturing Co.", No. 391 State Straße, und hatten bereits eine große Menge Uhren und Schmucksachen zusammengerafft, als sie von einem Wächter entdeckt wurden. Die Eindringlinge gaben sofort Fersengeld und ließen auf der Flucht einen großen Theil ihrer Beute fallen, entkamen jedoch, obwohl mehrere Polizisten der Harrison Str.-Revierwache sehr bald zur Stelle waren und sich an der Verfolgung betheiligten.

Stadt und County.

Die städtische Zivildienstbehörde hat heute folgende Prüfungen angesetzt:

1. Februar: Beförderungs-Examen für Detektives.

4. Februar: Examen der Bewerber um Anstellung als Maschinisten in den öffentlichen Schulen.

Da Präsident Randall, von der County-Assessorsbehörde, immer noch krank darniederliegt, mußte die Wahl eines Chefclerks bis auf Weiteres verschoben werden.

Plötzlich gestorben.

An Lowe Ave. und 39. Straße brach heute Morgen der No. 3832 Lowe Ave. wohnhaft gewesene James Horlbogh plötzlich bewußtlos zusammen und verschied auf der Stelle. Anscheinend hat ein Herzschlag seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

Die Grippe.

Ungünstiger Wochenbericht des städtischen Gesundheitsamts.

Wie in allen anderen Großstädten, sowohl hierzulande, wie in Europa, läßt auch in Chicago der Gesundheitszustand der Bevölkerung augenblicklich viel zu wünschen übrig. Die Feuchtigkeit der Luft und der spärliche Sonnenschein sind bei uns in erster Reihe hierfür verantwortlich zu halten, wenn auch die erhöhte Sterblichkeitsrate vornehmlich der Influenza - Epidemie zuzuschreiben ist, die momentan hier grassirt. Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß es diese schleichende russische Krankheit ist, die zahlreiche Personen ergriffen hat, und Dr. Reynolds ermahnt deshalb von Neuem, bei den geringsten Symptomen sofort einen guten Arzt zu Rathe zu ziehen, da nur hierdurch weiterem Unheil vorgebeugt werden könne. Auch sollte sich Jedermann gegenwärtig ganz besonders vor körperlichen wie geistigen Ueberanstrengungen hüten und sich thunlichst vor jedweder Erkältung schützen.

Während in der mit dem 7. Januar abschließenden Woche nur vier Todesfälle vorgekommen sind, die direkt auf die Influenza zurückgeführt werden können, ist deren Zahl in der vergangenen Woche auf 13 gestiegen, während die mannigfachen Begleiterscheinungen der Grippe — Lungenentzündung, Bronchitis, Bright'sche Nierenkrankheit und Nierenleiden — nicht weniger als 153 Opfer gefordert haben, unter denen vor Allem Kinder und betagte Personen einen hohen Prozentsatz bilden.

Insgesammt sind hier in der vergangenen Woche 557 Personen gestorben; 58 mehr, als in der Woche vorher und 139 mehr als in der korrespondirenden Woche des letzten Jahres. Unter den Dahingeschiedenen befanden sich 320 Personen männlichen und 237 weiblichen Geschlechts; weiterhin 111 Säuglinge, 71 Kinder zwischen 1 und 5 Jahren alt; sowie 124 Personen, die bereits das 60. Lebensjahr überschritten hatten.

Akuten Unterleibskrankheiten erlagen 17 Personen; dem Schlagfluß 8; der Bright'schen Nierenkrankheit 32; der Bronchitis 31; der Schwindsucht 48; dem Krebs 14; Krämpfen 17; der Diphtheritis 23; Herzkrankheiten 26; Nierenkrankheiten 38; der Lungenentzündung 127; dem Typhus 10, und der Grippe 13 Personen. Durch Selbstmord endeten 5 Lebensmüde, während 19 Personen anderen gewaltsamen Todesarten erlagen.

Geboren wurden in demselben Zeitraum 495 Kinder, nämlich 254 Knaben und 241 Mädchen.

Ein sensationeller Prozeß.

Vor Richter Gary ist die Verhandlung des Prozesses im Gange, welcher auf Betreiben des früheren Zirkus- und Theaterunternehmers Frank Hall gegen die Herren Frank White, Wm. Adams und Wm. Baldwin von der Columbian Commission Co. wegen angeblichen Betriebs einer Winkelbörse angestrengt worden ist. Hall hat versprochen, in Verbindung mit diesem Prozeß beweisen zu wollen, daß die Vertheidigung versucht hat, einen Kriminalrichter zu bestechen. Die Vertheidigung wird von A. S. Trude und dem „rothen" Foster geführt. Auf die Entwicklung der Dinge ist man äußerst gespannt. Der Reformator John Hill hat ebenfalls mit diesem Fall zu thun und ist vom Vertheidiger Trude in seiner Eröffnungs-Ansprache an die Geschworenen in höchst ehrenrühriger Weise angegriffen worden. — Hilfs-Staatsanwalt Barnes bezeugt übrigens kaum Lust, Hall überhaupt auf den Zeugenstand zu rufen.

Vermessert.

Im Elisabeth-Hospital liegt der 21-jährige Martin Barron mit einer Stichwunde im Unterleib, welche ihm gestern Abend an Elston und Wabansia Ave. beigebracht wurde, lebensgefährlich verletzt darnieder. Unter dem Verdacht der Thäterschaft sind drei Männer, Namens Julius Roschman, Frank Schmidt und Alexander Rumkowsky, in Haft genommen worden. Die Genannten sollen Barron irrthümlich für einen von mehreren Burschen gehalten haben, welche sie kurz zuvor mit Koth beworfen hatten.

Im Fort Sheridan.

Die Abfahrt des Vierten Regiments von Fort Sheridan nach dem Osten ist gestern programmgemäß von statten gegangen. Die zwei Kompagnien vom Siebenten Regiment, welche von Fort Wayne hierhergeschickt worden sind, haben sich bereits in den Kasernen heimisch gemacht, und heute ist von Savannah, Ga., auch die Kompagnie D des Fünften Artillerie-Regiments im Fort eingetroffen. Das Kommando im Fort wird jetzt von Captain J. A. Goodin vom Siebenten geführt.

* Bundesrichter Großcup hat in dem von Herrn S. E. Groß wegen des geistigen Eigenthums an dem Lustspiel „Cyrano de Bergerac" gegen die Richard Mansfield Co. angestrengten Prozesse die in Paris ansässigen Anwälte Bodington und Alexander ermächtigt, den französischen Verfasser des Stückes, Herrn Edmond Rostand, unter Eid über die Herkunft der Handlung des Lustspieles zu vernehmen.

Räth zu Radikalmaßregeln.

Capt. Dunham möchte die Straßenbahn-Tunnels mittels Dynamit zerstören.

Captain J. S. Dunham, der bekannte Rheder und Präsident des Vereins für Flußverbesserung, ist aus Washington zurückgekehrt und bringt von dort die Nachricht mit, daß man an zuständiger Stelle nicht abgeneigt sei, die erforderlichen Gelder für die Vertiefung des Flusses zu bewilligen. Nur, und da liegt der Haken, müssen vorher örtlicherseits die nöthigen Maßnahmen zur Fortäumung der Hindernisse gethan werden, die gegenwärtig die Tunnels für die Schiffahrt bilden, welche in LaSalle und Washington Straße unter dem Fluß hindurch führen. Das Dach dieser Tunnels liegt nur 16 Fuß unter dem Wasserspiegel des Flusses. Die Fahrstraße in diesem soll aber auf eine Tiefe von mindestens 21 Fuß gebracht werden, um den neuen großen Stahldampfern die Einfahrt in den Hafen zu ermöglichen. Die Tunnels tiefer zu legen würde Kosten im Betrage von einer Million Dollars verursachen. Die Stadt Chicago habe eine derartige Summe nicht zur Verfügung. Man müßte somit von den Straßenbahn-Gesellschaften verlangen, daß sie die Kosten der Tieferlegung bestreiten, denn einzig und allein diese Korporationen zögen aus den Tunnels Nutzen. Verstände sich der Herr Yerkes zu dieser Auslage nicht, so müßte man, das ist die Ansicht des Herrn Dunham, zu Gewaltmaßregeln seine Zuflucht nehmen und die Tunnels einfach durch Dynamit-Sprengungen zerstören. Sei dies einmal geschehen, so würde die Regierung sich nöthigenfalls auch zur Vertiefung des Flusses bis auf 25 Fuß verstehen.

Durchdringen wird Herr Dunham indessen mit diesen radikalen Vorschlägen schwerlich, wenngleich die Straßenbahn-Gesellschaften im Grunde genommen dagegen nicht sehr viel einzuwenden haben möchten. Werden nämlich die Tunnels zerstört, so könnten die Straßenbahn-Gesellschaften den Kabelbetrieb aufgeben und auf Grund vorliegender öffentlicher Bedürfnisse verlangen, daß ihnen gestattet wird, den elektrischen Bahnbetrieb in allen Theilen des Geschäftsviertels einzuführen. — Von dem früher so oft gemachten Vorschlag, den Fluß überdachen und die Schiffahrt auf demselben vollständig einstellen zu lassen, hört man in letzter Zeit garnichts mehr.

Jäher Tod.

In dem Maschinenraum der „Deering Harvester Works", an Fullerton und Clybourn Ave., zersprang heute Vormittag plötzlich ein großes Schwungrad, wobei der Maschinist E. Ecklund, von Nr. 93 Sigel Str., durch umherfliegende Eisenstücke so schwer verletzt wurde, daß er auf der Stelle seinen Geist aufgab. Der in der Nähe befindliche Hilfsmaschinist wurde durch den Luftdruck betäubt, kam aber sonst ohne jede Verletzung davon. Das Bersten des großen Rades verursachte ein solches Getöse, daß man allgemein annahm, eine Explosion sei erfolgt. Auch verbreitete sich infolge dessen das Gerücht, daß fünf Arbeiter getödtet worden seien, weshalb Ambulanzen von mehreren Polizeistationen der Nordseite requirirt, jedoch glücklicher Weise nicht benöthigt wurden.

In Grand Crossing ist heute Vormittag, bei dem Versuche zwischen der 90. und 91. Straße die Eisenbahngeleise zu kreuzen, Frau Mary Garland, 9022 Ellis Avenue, durch einen Zug der Illinois Central Bahn getroffen und getödtet worden. Die Verunglückte war 34 Jahre alt.

Feuer.

Kurz nach Morgengrauen begab sich heute der Nr. 1830 Darrow Avenue, Evanston, wohnhafte C. W. Dorband in den hinter seiner Wohnung befindlichen Stall und begann die Kuh zu melken. Das Thier schlug aus und warf dabei eine am Boden stehende brennende Laterne um, welche explodirte und den Stall in Brand steckte. Das Feuer griff so schnell um sich, daß der Besitzer schleunigst flüchten mußte, ohne die Kuh und zwei im Stalle untergebrachte Pferde retten zu können.

Infolge der Explosion eines Gasolinofens entstand heute in dem Erdgeschoß der Wirthschaft von Fichtl & Koein, Nr. 202 North Ave., ein Feuer, welches einen Schaden von etwa $50 anrichtete.

Ein neuer Kurs.

Richter Burke führte heute im Kriminalgericht die Neuerung ein, die als Jurykandidaten vorgeladenen Bürger einer Art von Zivildienst-Prüfung zu unterwerfen. Er fragte die Leute um Erklärung gewisser Wörter und Redensarten, die im Kriminalgericht häufig gebraucht werden, und schickte diejenigen, welche des nöthigen Verständnisses ermangelten, ohne Weiteres nach Hause. Derjenigen, für die sich diese Prüfung als „zu hoch" erwies, waren durchaus nicht wenige.

L. H. Boutell gestorben.

Lewis Henry Boutell, der Vater des Kongreßabgeordneten Henry Sherman Boutell und ein langjähriger Bewohner Evanstons, ist heute in Washington, D. C., einem Herzleiden erlegen. Er hat ein Alter von 73 Jahren erreicht. Die Leiche wird hierher gebracht und in Evanston beigesetzt werden.

Im Kampf mit Raubgesellen.

Der Grocerieladenbesitzer Fred. Junker durch Revolverschüsse tödtlich verwundet.

Soweit sind die Thäter noch nicht eingefangen.

Mit drei Schußwunden, die ihm von verwegenen Raubgesellen bei der Vertheidigung seines Eigenthums beigebracht wurden, liegt seit heute Morgen der 50 Jahre alte Grocerieladenbesitzer Fred Junker, von No. 5136 Halsted Str., auf den Tod verwundet im Englewood Union-Hospital darnieder. Die Aerzte haben nur wenig Hoffnung, den bedauernswerthen Mann durchbringen zu können, da die verhängnißvollen Revolverkugeln ihm in die linke Hüfte, die rechte Brust und den Kopf eingedrungen sind. Eine Tochter Junkers war im Stande, der Polizei eine ziemlich genaue Personalbeschreibung seiner Angreifer zu geben, und auf Grund derselben hofft man denn auch die Kerle, die gleich nach dem Mordanfall das Weite suchten, noch im Laufe des Tages hinter Schloß und Riegel bringen zu können.

Es war heute Morgen kurz nach 5 Uhr. Junker hatte, wie üblich, bei Zeiten sein Ladengeschäft geöffnet und war eben damit beschäftigt, die frischen Brote und Backwaaren zu sortiren, als zwei Männer eintraten und direkt auf den nichts Böses vermuthenden Besitzer zuschritten. Als Junker aufschaute, blickte er in die Mündungen zweier Revolver, und im nächsten Augenblick hieß es auch schon „Hände hoch! Heraus mit Deinen Moneten!" Junker ließ sich hierdurch aber nicht einschüchtern, sondern versetzte ohne Weiteres dem ihm zunächst stehenden Räuber einen wuchtigen Faustschlag in's Gesicht und stürzte sich dann blitzschnell auf den zweiten Banditen. Ein heißes Ringen folgte und beide Männer stürzten zu Boden. Schon hatte der Grocerieman seinen Gegner so ziemlich überwältigt, als dessen Spießgeselle, der sich inzwischen von dem Faustschlag erholt hatte, hinzusprang und nun ging der Kampf von neuem los — zwei jugendkräftige Strolche gegen einen betagten, wehrlosen Mann! Plötzlich krachte ein Revolverschuß — die rabiaten Kerle hatten auf ihr Opfer geschossen und rannten dann schleunigst davon. Trotz seiner schweren Verwundung hatte Junker noch Kraft genug, dem Gesindel auf die Straße zu folgen, doch hatte er kaum den Bürgersteig betreten, als die Halunken nochmals auf ihn feuerten, und jetzt brach der Ueberfallene mit leisem Aufschrei auf der Thürschwelle zusammen.

Als die Polizei auf der Bildfläche erschien, standen weinend und jammernd die Gattin und die 17 Jahre alte Tochter des tödtlich Verwundeten neben ihm und suchten seine Schmerzen zu lindern. Eine Ambulanz war schnell herbeigeholt, und Junker wurde alsdann schleunigst nach dem Hospital gebracht, das er lebend wohl nicht wieder verlassen wird.

Eine ganze Anzahl von Blauröcken und Geheimpolizisten ist jetzt auf der Suche nach den verruchten Burschen, und schon sitzt ein Dutzend verdächtiger Gesellen in der Stockyards-Revierwache hinter Schloß und Riegel. Irgendwelche Beute haben die Thäter nicht fortgeschleppt, da das Wechselgeld in der Ladenkasse auf Heller und Pfennig vorgefunden wurde.

Die Familienangehörigen Junkers wurden erst durch das Krachen der Revolverschüsse auf den Raub-Ueberfall aufmerksam gemacht, und als die Tochter des unglücklichen Mannes hinzueilte, sah sie eben noch, wie die beiden Strolche in schleuniger Flucht auf und davon rannten. Hierbei fiel dem Einen der alte Filzhut vom Kopfe, der sich jetzt im Besitz der Polizei befindet. Hoffentlich führt derselbe zur Feststellung der Thäter.

Kurz vor dem Raubanfall auf Junker statteten Einbrecher dem Grocerieladen von Anderson & Mickel, Nr. 5103 Halsted Str., eine Diebsvisite ab und entkamen mit Baargeld im Betrage von $53. Man vermeint, daß es dieselben Kerle gewesen sind, die Junker niedergeschossen haben.

Chef Colleran, von der städtischen Geheimpolizei hat sich in Begleitung der Detektives Spain und Garrigan nach dem Stockyards-Distrikt begeben, um persönlich an der Aufspürung der Raubgesellen mitzuarbeiten.

Kurz und Neu.

* Vor Richter Burke hat heute der Mordprozeß gegen Frank Schlechta, Frank Schlechta jr. und John Schlechta seinen Anfang genommen. Dieselben werden bekanntlich beschuldigt, den alten Rabbi Louis Rosenbloom erschlagen zu haben.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schneegestöber heute Abend; morgen drohendes Wetter; viel kälter; Minimaltemperatur wahrscheinlich 15—20 Grad über Null; starke nordwestliche Winde.

Illinois: Regen im südlichen, muthmaßlich Schneegestöber im nördlichen Theile heute Abend; morgen drohendes Wetter, bei starker Temperaturabnahme; lebhafte nordwestliche Winde.

Indiana: Regnerisch heute Abend; morgen Schneegestöber; viel kälter; südliche Winde, die nach Nordwesten umschlagen.

Missouri: Regen oder Schnee heute Abend; morgen im Allgemeinen schön und viel kälter; südliche, später nördliche Winde.

Wisconsin: Drohendes Wetter heute Abend; morgen im Allgemeinen schön und bedeutend kälter; starke nordwestliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 42 Grad; Nachts 12 Uhr 37 Grad; Morgens 6 Uhr 37 Grad und Mittags 12 Uhr [illegible] Grad über Null.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Bei Clay City, Ill., entgleiste ein Personenzug der Baltimore-, Ohio- & Southwestern-Bahn infolge eines Schienenbruches, und 7 Personen wurden verletzt.

— In Baltimore erschoß sich die 25jährige Frl. Hoeke-Schley, eine entfernte Verwandte des Admirals Schley, infolge Schwermuth über den Tod ihres Vaters, welches Gefühl sich schließlich sogar zu einem Verfolgungswahn entwickelte.

— Im Alter von 87 Jahren starb in Detroit George W. Clark, welcher seinerzeit als Dichter und noch mehr als Komponist und Sänger von Liedern für die Aufhebung der Negersklaverei ein nationale Berühmtheit geworden war. Er war ein geborener Canadier.

— Unter sehr zahlreicher Betheiligung fand gestern in Milwaukee die Leichenfeier für C. Hermann Boppe, den jüngst verstorbenen Redakteur des „Freidenker" und der „Amerikanischen Turnzeitung", programmgemäß statt. Die Leiche wurde dem Krematorium übergeben.

— Die britische Barke „Andelina" ging im Hafen von Tacoma, Wash., unter, und nahezu 20 Insassen, darunter der Kapitän, ertranken dabei! Das Schiff hatte keinen Ballast, hatte aber auf jeder Seite ein Ballast-Floß, um das Umschlagen zu verhindern. Während der Nacht jedoch riß sich das eine dieser Floße infolge eines Windstoßes los, und die Barke schlug daher plötzlich um.

Ausland.

— Aus Paris wird das Ableben des früheren egyptischen Ministerpräsidenten Nuber Pascha gemeldet.

— Es heißt wieder, Prinzregent Luitpold solle bewogen werden, sich die bairische Königskrone aufzusetzen.

— Reiche Golderz-Lager sollen im nördlichen Norwegen entdeckt worden sein.

— Kuno v. Hollwede, der Geschäftsführer des Berliner Verbandes von Handlungsgehilfen, wurde wegen zahlreichen Unterschlagungen verhaftet.

— Zu einem Kampf zwischen Briten und Buren ist es angeblich in Pretoria gekommen! Man ist in Kapstadt sehr beunruhigt darüber.

— In Württemberg herrscht große Unzufriedenheit darüber, daß auf Veranlassung des Kaisers 150 höhere Offiziere verabschiedet wurden.

— Das „Tageblatt" in Graz meldet, daß die österreichische Regierung auch für Steiermark eine Sprachenverordnung vorbereite, welche die Slovenen begünstige.

— Die Berliner „National-Zeitung" sagt in einem inspirirten Artikel, die jetzige Geld-Knappheit in Deutschland sei lediglich der außergewöhnlichen Ausdehnung der deutschen Industrie zuzuschreiben, welche immense Mengen von Kapital verschlungen habe.

— Gestern, als am ersten Tage der Karnevalswoche des preußischen Hofes, hielt Kaiser Wilhelm, wie üblich, ein Kapitel des Kronenordens ab. Unter den diesmal Dekorirten ist auch Oberst Schwarzkoppen (der im Dreyfus-Fall so viel genannt wurde.)

— Die deutsche Regierung hat sich veranlaßt gesehen, die amerikanische auch amtlich in Kenntniß zu setzen, daß Deutschland absolut keinen Wunsch habe, sich in die Philippinen-Wirren einzumischen, und nicht einmal eine Kohlenstation in jener Gegend wünsche.

— In Krakau hat Lieut. Pakkarewicz, der kürzlich wegen Nachlässigkeit im Dienste kriegsgerichtlich zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, den Oberst Zelineki erschossen. Bei seiner Verhaftung sagte der Mörder, er habe beabsichtigt, jedes Mitglied des Mitglied des Kriegsgerichts, das ihn verurtheilte, zu erschießen.

— Vor dem Reichsgericht in Leipzig hat heute die Verhandlung eines sensationellen Hochverraths-Prozesses begonnen. Der Angeklagte ist ein Pole Namens Goldhummer, der in Metz verhaftet wurde, und es soll eine Anzahl hoher französischer Beamter und Militärs in die Geschichte verwickelt sein.

— Der „Vossischen Zeitung" zufolge hat ein hoher deutscher Kolonialbeamter sich dahin geäußert, Deutschland stehe erst im Anfang seiner kolonialen Ausbreitung, und in verschiedenen Welttheilen würden noch weitere Erwerbungen gemacht werden, worauf die Welt sich vorbereiten müsse. Diese Aeußerung bildet jetzt das Tagesgespräch in Berlin, obwohl Viele in ihr blos Stimmungsmacherei für neue Flottenpläne sehen.

— In Kassel, sowie im ganzen Fulda- und Ems-Gebiet hat ein Orkan unermeßlichen Schaden angerichtet. In dem Dorf Ilgerhoven, im Erfurter Kreis, stürzte durch die Gewalt des Sturmes ein Fabrik-Neubau ein, und mehrere Arbeiter wurden verletzt. Und in Stuttgart wurden durch Wolkenbruch und Gewitterstürme Bäume entwurzelt und Dächer abgerissen; ein Arbeiter wurde durch Einsturz eines Gerüstes erschlagen. — Auch in der Schweiz herrschen wieder gewaltige Stürme.



Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: St. Louis von Southampton.

Boston: Canada und Sagamore von Liverpool.

Antwerpen: Nederland von New York.

Havre: La Gascogne von New York.

Liverpool: Georgic von New York.

London: Europe von New York.

Abgegangen.

New York: Britannia nach Marseille; St. Louis nach Southampton.

An Gibraltar vorbei: Kaiser Wilhelm II., von Genua nach New York.

Kopenhagen: Thingvalla, von Stettin nach New York.

Havre: La Normandie nach New York.

Am Lizard vorbei: Campania und Aurania von Liverpool nach New York; Paris von Southampton nach New York.

Aus Belfast, Irland, wird gemeldet: Der neue „White Star"-Liniendampfer „Oceanic", das größte Schiff dieser Gesellschaft (und wahrscheinlich überhaupt) wurde hier erfolgreich vom Stapel gelassen. Derselbe ist 704 Fuß lang (also noch 25 Fuß länger, als der „Great Eastern" war!), und obwohl nicht besonders darauf hingearbeitet worden ist, ihn zu einem Ozean-Windhund zu machen, glaubt man, daß er es mit den Cunard-Schnelldampfern aufnehmen könne.

Lokalbericht.

Muthmaßlich Selbstmord.

Am Fuße des Jackson Boulevard ist gestern nahe der am Seeufer befindlichen Schutzmauer die Leiche eines unbekannten Mannes, der sich anscheinend mittels Karbolsäure vergiftet hat, aufgefunden worden. Bei dem Todten fand man einen Brief vor, aus welchem sich schließen läßt, daß der Verstorbene Wm. Thomas heißt und bei der Western Electric Company angestellt war. Die Leiche wurde vorläufig in Rolston's Morgue an Adams Straße aufgebahrt.

Verunglückt.

John Novak, ein Nr. 8325 Ontario Ave. wohnhafter Angestellter der „Illinois Steel Co., war gestern im Begriff, Eisenerz in einen Schmelzofen zu bringen, als die hoch aufgethürmte Masse in's Rutschen kam und ihn unter sich begrub. Der Unglückliche war bereits todt, ls man ihn an's Tageslicht zog.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Beamtenwahl der Chicago Federation of Labor.

Ein neuer Kampf der Damenkleider-Fabrikanten mit der Damenschneider-Union.

In der gestrigen Sitzung der Chicago Federation of Labor wurde der bisherige Vorstand dieser Organisation mit Ausnahme von Daniel Hanrahan, einem Mitgliede des Exekutiv-Ausschusses, wiedergewählt, wie folgt:

Präsident, P. F. Doyle; Vize-Präsident, Samuel Beattie; Protokollführer, Walter L. Carmody; Verleser von Zuschriften, Cornelius O'Brien; Rechnungsführer, George A. Thompson, Schatzmeister, James Brennock; Ordnungshüter, George Ellis; Exekutiv-Ausschuß: P. F. Doyle, Charles Dold, Walter L. Carmody, James H. Payne und George L. Fair.

Für das Amt des Präsidenten war außer Herrn Doyle Delegat Dold von den Zigarrenmachern nominirt worden, doch trat dieser zu Gunsten Doyle's von der Kandidatur zurück, ebenso handelte Miß Sophie Becker von der Schuhnäherinnen-Union, welche für das Amt des Vize-Präsidenten in Vorschlag gebracht worden war.

Dem Präsidenten John F. Tobin vom Internationalen Verband der Schuhmacher wurde gestattet, der Versammlung über den nun schon nahezu drei Monate währenden Streik der Schuhmacher in Marlboro, Mass., zu berichten. Es wurde beschlossen, die Ausständigen finanziell zu unterstützen und Herrn Tobin zu diesem Zwecke den lokalen Gewerkschafts-Verbänden zu empfehlen.

Der Exekutiv-Ausschuß wurde beauftragt, beim Finanz-Ausschuß des Stadtraths um die Empfehlung einer Extra-Bewilligung von $322.50 nachzusuchen, welche städtische Maschinenbauer als Bezahlung für geleistete Ueberzeit-Arbeit zu beanspruchen haben.

Die Damenschneider-Union hat im vorigen Jahre durch einen Streik die Bewilligung folgender Forderungen durchgesetzt: $18 Wochenlohn bei achtstündiger Arbeitszeit; doppelter Lohn für Ueberzeit-Arbeit. — Der Kontrakt, durch welchen diese Bedingungen von den Unternehmern zugestanden wurden, ist gegenwärtig abgelaufen, und die Unternehmer haben keine Lust, ihn zu erneuern. Sie wollen den Arbeitstag auf neun Stunden verlängern, keinen bestimmten Minimal-Lohn festgesetzt wissen und für Ueberzeit-Arbeit nur nach den gewöhnlichen Lohnraten zahlen. Um die Union, bezw. die einzelnen Mitglieder derselben zum Eingehen auf dieses Arrangement zu zwingen, hat der Unternehmer-Verband bis auf Weiteres eine Arbeitssperre gegen die Mitglieder der Union erklärt. Gleichzeitig sucht er durch Anzeigen Ersatzleute für die bisherigen Arbeiter heranzuziehen. Zu dem Unternehmer-Verband gehören nachgenannte Firmen: Alaska Fur & Tailoring Co.; Mashin & Arendt; Smith & Siegl; J. J. Weeks; G. E. Boothroyd; F. M. Matthews & Co.; S. Newmark; C. E. Wright & Co.; Richard Pollock; F. H. Pointek; F. Macko & Co.; A. L. Weil. — Herr F. M. Matthews ist Präsident des Verbandes, Herr L. Newmark fungirt als Sekretär und Schatzmeister.

Uhren-Ausstellung.

Die „American Horological Society", ein zur Hälfte aus deutschen Mitgliedern bestehender Fachverein von Uhrmachern und Uhrenhändlern, veranstaltet von heute ab bis zum nächsten Samstage im Silversmiths-Gebäude, Nr. 133—137 Wabash Ave., eine Ausstellung von Uhren und Wanduhren aller Art. Die Ausstellung wird von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends geöffnet sein. Eintritt frei.

Politik und Verwaltung.

Ein angebliches Einverständniß zwischen Altgeld und Ex-Mayor Hopkins.

Die County-Demokratie will ihr eigenes Heim bauen.

Schon seit einigen Tagen munkelt man in Rathhauskreisen davon, daß Ex-Gouverneur Altgeld, der verbissene Silber-Apostel, Annäherungsversuche an die von ihm vor zwei Jahren so bitter bekämpften Golddemokraten gemacht habe, um sich deren Hilfe in der bevorstehenden Mayors-Kampagne zu sichern. Er soll dieserhalb eine längere Besprechung mit dem Ex-Mayor John P. Hopkins gehabt haben, doch ist Letzterer nicht zu bewegen, sich näher hierüber auszulassen. Man habe nur allgemein die politische Sachlage mit einander besprochen, meinte der ehemalige Bürgermeister, alle anderen Gerüchte seien grundlos. Die Möglichkeit ist nun ja allerdings wohl vorhanden, daß die Harrison-Leute jenen Besuch zu Kampagnezwecken ausnützen, um Altgeld des Verraths an der Silbersache zu verdächtigen, doch ist es andererseits immer recht bezeichnend, daß der Ex-Gouverneur überhaupt plötzlich einen politischen Gegner aufsucht, den er drei Jahre lang ängstlich gemieden hat, da er ihn zu den „schlimmsten Renegaten und Partei-Wegelagerern" zählte. Irgend etwas muß denn doch wohl hinter der ganzen Geschichte stecken, wie das dann die nächste Zukunft wohl schon zeigen wird.

* * *

Die County-Demokratie hat gestern beschlossen, ein eigenes Klubhaus zu bauen, welches das demokratische Hauptquartier für Stadt, County und Staat sein soll. Dem bisherigen Plane gemäß, soll der Neubau auf dem Grundstück No. 76 LaSalle Str. errichtet werden und zwar mit einem Kostenaufwand von $200,000. Robert E. Burke, Stadtanwalt Devine, Richter Dooley und J. Henry Brunjes haben das Projekt in Anregung gebracht, das sofort begeisterte Aufnahme gefunden hat.

* * *

Mit 34 gegen 4 Stimmen hat der „Monticello Club" die bekannte silberfeindliche Rede Richter McConnells repudiirt und sich von Neuem ausdrücklich zu Gunsten der „16:1-Theorie" erklärt. Es geschah dies am Samstag gelegentlich eines Zweckessens, bei dem „Coin" Harvey das Thema: „Prosperität. Wie können wir sie erlangen?" eingehend erörterte. Als die betreffende Resolution von Leopold Moß eingereicht wurde, erhielt Richter McConnell das Wort hierzu und bemerkte dann unter anderem folgendes:

„Die 16:1-Theorie führt zum Silber-Monometallismus, nicht aber zur Doppelwährung. Sie hat die Partei-Niederlage von 1896 herbeigeführt; sie wird Euch auch im Jahre 1900 schlagen, ja stets, solange es überhaupt noch einen ehrlichen Wähler auf amerikanischem Boden gibt. Wenn wir unsere Schulden damit decken wollen, daß wir das Geld verschlechtern, dann laßt sie uns lieber garnicht bezahlen. Wollen wir Krieg führen gegen Unternehmungsgeist und Kapital? Die demokratische Partei hat mit dem Sozialismus nichts gemein."

* * *

Das Exekutiv-Komite des deutsch-demokratischen Vereins der 21. Ward hat in seiner gestrigen Komite-Sitzung beschlossen, für die, am nächsten Donnerstag, den 19. d. M., im Vereinslokal, Schmitts Halle, 576 Larrabee Str., stattfindende Vereinsversammlung umfassende Vorbereitungen zu treffen. Der Verein hat während der kurzen Zeit seines Bestehens schon viele neue Mitglieder hauptsächlich dadurch gewonnen, daß seine Bestrebungen nicht ausschließlich politischer Natur, sondern auf Pflege von Geselligkeit in den Vereinsversammlungen durch gemeinverständliche Vorträge seitens berufener Redner gerichtet sind. Alle diejenigen in der 21. Ward wohnhaften Deutschen, welche dem Verein beitreten wollen, finden Applikationen im Vereinslokale, Schmitts Halle, No. 576 Larrabee Str., aufliegen.

* * *

Heute Abend um 8 Uhr findet die jährliche Generalversammlung des deutsch-amerikanischen demokratischen Clubs der 24. Ward, verbunden mit Beamtenwahl, in der Saxonia-Halle, Nr. 120 Wells Str. Der Verein besteht gegenwärtig aus 350 deutschen Bürgern und ist einer der einflußreichsten der Stadt.

* * *

Der North Western Property Owners' Club hielt am Samstag Abend in Witte's Halle, Ecke von Belmont und Western Ave., eine gut besuchte Versammlung ab, in welcher die einleitenden Schritte zur Erlangung einer Straßenbahn an Western Ave., von Milwaukee bis Graceland Ave., gethan wurden. Ein aus den Herren Hoerdt, Hanson, Goldmann, Brandt, Hoppe und Thurow bestehendes Komite wurde ernannt, das die Nord- und West Chicago Straßenbahngesellschaften aufsuchen soll, um von ihnen in Erfahrung zu bringen, ob sie die Wünsche der Bürgerschaft erfüllen wollen. Gleichzeitig soll das Komite dem Mayor und dem Stadtrath eine Petition unterbreiten, welche die ganze Sachlage genau erörtert.

* Die Russell-Lane Piano Co. wird demnächst ihre große Fabrik von hier nach Logansport, Ind., verlegen. Die Firma ist zu diesem Schritte durch sehr günstige Bedingungen bewogen worden, welche die Logansport Improvements Association, ein von den Bürgern gegründeter „Wohlfahrts-Ausschuß", ihr gestellt hat.

Beim Prinzen Carneval.

Nord Chicago Frauen-Verein.

Wenn irgendwo, so gefällt es dem lebenslustigen Prinzen Karneval bei den Damen, zumal wenn ihm ein so herzlicher Empfang bereitet wird, wie am Samstag Abend auf dem Maskenball des „Nord Chicago Frauen-Vereins." Es war der erste Mummenschanz, den man veranstaltete, und das Arrangementskomite, aus den Damen Emilie Blank, Anna Pauler, Rosa Renner, Agnes Rathgeber, Martha Schnell, Minnie Klement und Auguste Crassow bestehend, hat seine Sache gleich gut gemacht: es war ein froher, recht gemüthlicher Faschingsabend, den das Narrenvölkchen in Folz's Halle mit einander verlebte! Frau Fama will wissen, daß der kleine, schwarzäugige Kobold von einem „Abendpost-Reporter" (Frl. Marie Pawlik) erst zur Zeit der Frühmesse nach Hause gekommen ist, so lange tanzte man und amüsirte man sich in echter Faschingsluft — ein pflichtgetreuer Vergnügungs-Berichterstatter muß aber bekanntlich bis zu guterletzt aushalten. An Masken aller Art fehlte es im Ballsaal nicht. Da sah man hübsche Backfischchen als „Babies" und „Mandolinenmädchen"; drei fidele „alte Jungfern" (die Damen Krushina, Krubecka und Hubeny) waren auf den Gattenfang aus, und selbst eine „Prinzessin (Frau Klessick) hatte es mit Stand und Würde vereinbar gefunden, das Ballfest des Frauen-Vereins zu besuchen. Auch mehrere hübsche Gruppen, unter denen vor allem die „Goldgräber aus dem Klondike" erwähnt werden mögen, waren erschienen — kurzum, das Auge hatte genug zu sehen und zu bewundern. Alles schäkerte, lachte und scherzte, dann plötzlich wieder prickelnde Walzermusik — schrumm, ein anderes Bild!

Als Empfangs-Komite fungirten am Samstag Abend die Damen Auguste Braun, Marie Hubeny, Marie Lehmann und Antonie Krubecka, während die Damen Eva Fleig, Sophie Thomson, Annie Oppinger und Anna Fritz auf gute Tanzordnung schauten.

Columbia-Frauenverein.

Ein echtes rechtes Karnevalstreiben herrschte auf dem großen Preis-Maskenball, welchen der rühmlichst bekannte Columbia-Frauenverein vorgestern Abend in der Aurora-Turnhalle an Ashland Ave. und Division Str. abhielt. Das Fest war nach jeder Richtung hin ein großer Erfolg, was nicht Wunder nehmen kann, da die liebenswürdigen Damen des Vereins die Gastgeberinnen waren. Für die Festlichkeit hatte das Arrangements-Komite ein sehr reichhaltiges und interessantes Vergnügungsprogramm zusammengestellt und, da dessen Ausführung nichts zu wünschen übrig ließ, so war Prinz Karneval von Anfang an bis zum Ende unbeschränkter Gebieter. Im Gebiete seiner prinzlichen Hoheit geht es bekanntlich recht lustig und vergnügt zu, das weiß Jedermann aus Erfahrung. Es erscheint daher fast überflüssig zu erwähnen, daß die große Schaar der Festtheilnehmer, welche die große Halle kaum fassen konnte, höchst vergnügte Stunden verlebte. Um Mitternacht kamen unter großem Jubel die vielen geschmackvollen Preise, welche für die schönsten Masken ausgesetzt waren, zur Vertheilung. Der Columbia-Frauenverein hat ein Recht, auf den großen Erfolg seines letzten Festes stolz zu sein, und darf mit Sicherheit darauf rechnen, daß er damit sich viele neue Freunde und Gönner erworben hat. Das Arrangements-Komite bestand aus den nachbenannten Damen: Maria Hammel, Präsidentin; Therese Berns, A. Heider, P. Pehbeck, A. Knüppel und A. Kuehl.

Südseite Turnerschaft.

Prinz Carneval hat es sich nicht nehmen lassen, am Samstag Abend persönlich den großen Preismaskenball zu besuchen, den die „Südseite Turnerschaft" ihm zu Ehren in Freiberg's Opernhaus veranstaltete. Als sich der hohe Gast frühmorgens entfernte, dekorirte er als Ausdruck seiner Zufriedenheit die Mitglieder des Arrangements-Komites, die Turner Henry Holzkämpfer, Chas. Scherff, Peter Schmidt, Henry Freiberg, John O. Behnke und A. Meyer, mit der närrischen Verdienstmedaille am Narrenbändchen — eine Auszeichnung, die noch lange nicht Jedem zu Theil wird! Die Genannten haben die karnevalistische Anerkennung aber auch wirklich verdient, denn das Maskenfest war in jeder Beziehung ein hübscher Faschingserfolg, eine fidele Redoute lebensfroher Narren und Närrinnen. Die ganze Welt hatte sich auf dem Ball ein Stelldichein gegeben: da sah man Vertreter aller Herren Länder, die sich unter der Schellenkappe famos amüsirten; an schmucken Damen in prächtigen Kostüm- und Charaktermasken mangelte es auch nicht, und dem Preisrichterkollegium mag es später gar schwer gefallen sein, die Sieger beim karnevalistischen Wettbewerb auszusuchen.

Bis in den frühen Morgen hinein gab man sich in ungestörter Freude den Fastnachtsfreuden hin, bald genug wird's heißen Carne vale!

Isabella Frauenverein.

Einen recht hübschen Empfang bereiteten am Samstag Abend die Damen des „Isabella-Frauenvereins" dem lebenslustigen Herrscher des Narrenreiches, und zwar in der karnevalistischen Hochburg der Südwestseite, die in „gewöhnlichen Zeiten" Apollo-Halle genannt wird. Die Arrangements zu dem diesjährigen Maskenfeste waren den Vereinsmitgliedern Sophie Ahlgrün, Maria Schorr und Emilie Strube überlassen worden, die sich ihrer Aufgabe bestens entledigten und dem zahlreichst erschienenen Narrenvölkchen einige recht fidele Stunden bereiteten. Allerlei bunte Gestalten tummelten sich in toller Faschingsluft auf dem Tanzboden umher; reizende „Elfen" und dralle „Bauernmädel"; lustige, im Backfischalter stehende „Babies" und weniger anziehende „alte Jungfern", „Ritter" und „fahrendes Volk": lachend und scherzend huldigten sie Alle dem Prinzen Karneval. Dann wieder ein hübscher Schleifwalzer — „Das Leben ist doch schön, man muß es nur verstehn!"

5 Uhr Morgens. Die Kirchenglocken läuten den Sonntag ein. Vermummte Gestalten kommen in fröhlichster Faschingslaune aus der Apollo-Halle — man war auf dem Maskenball des „Isabella-Frauenvereins" gewesen!

Schwäbischer Unterstützungs-Verein.

Humor und Gemüthlichkeit schwangen, wie bei den Veranstaltungen dieser Gesellschaft stets, auch auf dem Maskenball das Szepter, welchen der Schwäbische Unterstützungs-Verein vorgestern in Uhlichs Halle veranstaltete. Aus allen Gauen des Schwabenlandes, das hier so viele Söhne und Töchter zählt, waren Vertreter anwesend und Viele davon hatten's sich nicht nehmen lassen, in der heimischen Landestracht früherer Tage anzutreten, und dies stand besonders den Maidlis ganz reizend. An Fröhlichkeit ließ die auf dem Feste herrschende Stimmung nichts zu wünschen übrig, und die Mitglieder des Arrangements-Ausschusses: Herren Haegele, Hummel, Rapp, Werner, Klein, Brander und Ursini, gelangten schon während des Balles zu der Einsicht, daß Alles gut war, eine Auffassung, die sich auch als richtig erwies, als später „Kasse gemacht" wurde.

Martha Washington Frauen-Verein.

Gut besucht war und überaus amüsant verlaufen ist der Preismaskenball, welcher vorgestern in der Yondorf'schen Halle vom Martha Washington-Frauenverein veranstaltet wurde. Die Festlichkeit war bereits das 14. derartige Faschingsvergnügen, das der Verein arrangirt hat, und man sah an der Glattheit, mit welcher der Festapparat arbeitete, daß seine Leiterinnen Uebung und Sachkenntniß besaßen. Es kam im dichten Gewühl bunter Masken kaum auch nur zu der geringsten Stockung, und auch die Vertheilung der Preise, um die ein sehr lebhafter Wettbewerb stattfand, wurde in geschickter Weise bewerkstelligt. Die Namen der Ausschuß-Mitglieder, welche sich durch das Arrangement der Festlichkeit um den Verein verdient gemacht haben, folgen: Lucie Hansen, Eva Hauprich, Franziska Pantoni, Emma Stamm und Anna Hansel.

Bayerisch-Amerik. Verein, Sekt. 3.

Zu einer höchst vergnüglichen Affäre gestaltete sich der am Samstag Abend von der 3. Sektion des Bayrisch-Amerikanischen Vereins in Müllers Halle an der North Ave. gegebene Preis-Maskenball. Der Fest-Ausschuß, aus den Herren H. Deigl, Louis Baer, Karl Ritt, Clemens Lankes und Hans Zellner bestehend, hatte in umsichtigster Weise alle Vorkehrungen getroffen, welche zur Unterhaltung und zum Behagen der Gäste beitragen konnten, und diese haben das zu würdigen verstanden, indem sie sich auf's Beste amüsirten. Die Bewerbung um die vom festgebenden Verein ausgesetzten Preise war eine äußerst rege, und die humoristischen Vorträge und lustigen „G'spaßerln", womit die Herren Hans Huber und Geo. Hegerle in den Tanzpausen das Fest verschönten, fanden allgemeinen Beifall.

Die Rache des Chinesen.

In der Harrison Str.-Polizeistation erschien vorgestern Abend der Chinese Kip Lung und erzählte mit thränenerstickter Stimme, daß sein Landsmann, der Waschonkel Wo Fang, in sein — Kip Lungs — Restaurant, No. 322 Clark Str., eingedrungen sei und ihm mit einem langen Messer, das er im Aermel versteckt gehalten, den Zopf abgeschnitten habe. Allmählich brachte man aus dem trostlosen Sohne des himmlischen Reiches heraus, daß der böse Fang ihn aus Eifersucht seines Haarschmuckes beraubt hätte.

— Sinnspruch. — **Wer die Erd' läßt ruhig sich dreh'n, dem wird's gut auf ihr ergeh'n!**

Goethe-Feier.

Eine eindrucksvolle Veranstaltung in Evanston.

Gegen 800 Personen fanden sich am Samstag Abend in der „School of Oratory" der Northwestern University zu der Goethe-Feier ein, welche dort von der deutschen Fakultät der genannten Anstalt vorbereitet worden war. Es war ein sehr hübsches und reichhaltiges Programm zusammengestellt worden, bei dessen Ausführung der Germania-Männerchor, Frau Brentano, Herr Adolph Erst und — last but not least — verschiedene Mitglieder des deutschen Theater-Verbandes von Milwaukee mitwirkten. Nach Verlesung des Aufrufes zu Beisteuern für das in Straßburg zu errichtende Goethe-Denkmal durch Professor Curme brachte Frl. Paula Wirth den schwungvollen Prolog zum Vortrag, welcher für die Gelegenheit von Herrn C. F. L. Gauß verfaßt worden war. Dann traten die Sänger vom Germania Männerchor auf die Bühne und sangen, unter der Leitung von Herrn Schönefeld, zwei Goethe'sche Lieder. Hieran schloß sich die Festrede, gehalten von Professor Hatfield, der einen anschaulichen Ueberblick von Goethes Aufenthalt in Straßburg und dem großen Einfluß gab, welchen die dort gesammelten Eindrücke auf die fernere Entwicklung des jungen Dichters gehabt haben. Frau Theodor Brentano verschönte dann den Abend durch den höchst gediegenen Vortrag zweier Goethe'scher Lieder. Auf sie folgte Herr Adolph Erst, ebenfalls mit zwei Liedern Goethes. — Nun begann der dramatische Theil der Unterhaltung. Derselbe bestand aus der Wiedergabe je einer Szene aus „Götz von Berlichingen" und „Egmont" und zweier Szenen aus „Faust." In dem Abriß aus dem „Götz" wurde die Titelrolle von Herrn Werbke, der Mönch Martin (Luther) von Hern Welb gespielt, in der Szene aus „Egmont" spielte Herr Metzer den Fürsten von Gavre und Herr Welb den Prinzen Wilhelm von Oranien. Am Schluß dieser zweiten Szene wurde Hrn. Welb im Namen der Veranstalter der Feier eine Pracht-Ausgabe der Bayard Taylor'schen Faust-Uebersetzung überreicht, welche dieser „im Namen des Deutschen Theaters von Milwaukee-Chicago" dankend annahm. — In den „Faust"-Szenen wirkten Frl. Wirth (Gretchen) und Herr Metzer (Faust), Herr Werbke (Mephisto) und Frau Richard (Martha) mit. Die Leistung von Frl. Wirth in der Kerkerszene war eine so vortreffliche, daß man sich auf Grund derselben fast versucht fühlen möchte, der Direktion des Deutschen Theaters das Wagniß einer „Faust"-Aufführung nahezulegen. Herr Werbke als „Mephisto" würde darin unfraglich auch sehr gut gefallen.

Im Streit.

Wm. J. Russell von seinem Schwiegervater erschossen.

Zwischen dem 44 Jahre alten Böttcher James Deneen und seinem 24jährigen Schwiegersohn Wm. J. Russell kam es gestern Nachmittag in ihrer gemeinsamen Wohnung, Nr. 253 West Kinzie Straße, zu einem Streite, welcher mit dem Tode des letzteren enden sollte. Deneen ergriff im Verlaufe des Wortwechsels ein Jagdgewehr und schoß auf seinen Schwiegersohn, wobei derselbe so schwer verwundet wurde, daß er nach kurzer Zeit verstarb. Der Thäter entfloh und konnte bis jetzt noch nicht festgenommen werden. Wie Frau Russell, welche Augenzeugin der Blutthat war, angibt, hatte sie bei ihren Eltern über die schlechte Behandlung, welche ihr am letzten Freitage von Seiten ihres Gatten zutheil geworden war, Klage geführt. Als ihr Vater deshalb seinen Schwiegersohn, der vor dem Hause gestanden, hineingerufen und im Hausflur zu Rede gestellt habe, sei es zwischen den beiden Männern zu einem heftigen Wortstreit gekommen. Erbost über eine beleidigende Bemerkung ihres Mannes habe ihr Vater ein Jagdgewehr, welches er kurz vorher geladen und bereit gestellt hatte, ergriffen, worauf Russell mit den Worten „Ich fürchte mich vor so etwas nicht" auf ihn losgegangen sei. Unmittelbar darauf sei ein Schuß gefallen, und ihr Gatte tödtlich verwundet zu Boden gesunken.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage....................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich........................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei......................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Immer weiter zurück.

Die felsenfeste Zuversicht der Administration, daß der Friedensvertrag mit Spanien bedingungslos bestätigt, und die Angliederung der Philippinen unter dem Jubel des ganzen amerikanischen Volkes sofort vollzogen werden würde, ist auf einmal in förmlichen Kleinmuth umgeschlagen. Jetzt traut der Präsident nicht einmal mehr seiner eigenen Weisheit, obwohl ihm doch täglich von unzähligen freiwilligen Hofschranzen versichert worden ist, daß alles, was Er thue, unvermeidlich wohlgethan sein müsse, und daß die ganze Nation Sein Urtheil als unfehlbar anerkenne. Durch die im Senate so brutal aufgeworfene Frage wo denn eigentlich Herr McKinley das R e c h t herleite, gegen die Philippiner Proklamationen zu erlassen und Krieg zu führen, ist er vielleicht mehr in seinen Entschlüssen wankend gemacht worden, als durch die ernstesten Mahnungen gereifter Staatsmänner und angesehener Zeitungen. Es ist ihm jedenfalls klar geworden, daß er schmählich unterliegen würde, wenn er sich mit dem Senate auf einen Kampf über seine „Prärogative“ einließe, denn selbst nach der „weitesten“ Verfassungsauslegung hat er ohne alle Zweifel seine Befugnisse überschritten. Daher wird jetzt angekündigt, der Präsident wolle sich erst m e h r L i c h t verschaffen, ehe er endgiltig über das Schicksal der Philippiner entscheide. Er werde eine K o m m i s s i o n einsetzen, die aus dem Admiral Dewey, dem General Otis und drei bürgerlichen Sachverständigen bestehen und feststellen soll, ob die Philippiner sich unter amerikanischem Schutze nicht ebenso gut selbst regieren können, wie die Cubaner. Herr McKinley will sogar nicht darauf bestehen, daß der Vertrag bestätigt wird, ehe der Bericht dieser Kommission eingetroffen ist.

Damit nicht genug, hat das Staatsdepartement sich dazu herabgelassen, von dem Abgesandten Aguinaldos in Washington ein förmliches Gesuch um die Anerkennung der Philippinischen Republik anzunehmen. In demselben wird angeführt, daß besagte Republik schon seit sieben Monaten besteht und eine Regierungsform aufrecht erhalten hat, die der amerikanischen ähnlich ist, insofern sie auf dem Selbstverwaltungsrechte des Volkes beruht. Ungleich den cubanischen Aufständischen, hätten die Philippiner solche Erfolge gegen die Spanier errungen, daß sie zur Zeit der Pariser Konferenz bereits alle Häfen mit Ausnahme Manilas und Iloilos besetzt und alle Insignien der Souveränität übernommen hatten. Spanien hätte also am Ende des Krieges gar keinen Besitztitel mehr gehabt, der auf die Ver. Staaten übertragen werden könnte, wogegen die erste asiatische Republik alle Bedingungen erfüllt hätte, die sie nach den von den Ver. Staaten selbst niedergelegten Grundsätzen zur Anerkennung durch die größte amerikanische Republik berechtigten.

Es kann nicht geleugnet werden, daß diese Ausführungen Beachtung verdienen, zumal die Philippiner jetzt auch Iloilo eingenommen haben und außerhalb der Stadt Manila unstreitig die Herrschaft ausüben. Wären sie also durchaus regierungsunfähig, so müßte doch die „Anarchie“ auf den Inseln schon begonnen haben, während thatsächlich gar keine Unruhen vorkommen, und Leben und Eigenthum gesichert sind. Aus bloßem Pflichtgefühl brauchen somit die Ver. Staaten ganz gewiß keine Gewaltherrschaft auf den Philippinen einzuführen, und „Europa“ wird es ihnen keineswegs übelnehmen, wenn sie sich zurückziehen. Nur die Engländer wünschen, daß die Inseln in amerikanischen Besitz übergehen, weil sie glauben, die Ver. Staaten würden als Kolonialmacht mit Großbritannien zusammengehen. Von einigen verrückten Jingos abgesehen, haben aber die amerikanischen Bürger und Steuerzahler keine Lust, für die Engländer schwere Opfer zu bringen.

Auf alle Fälle ist jetzt die Angelegenheit in ein neues Stadium getreten, nämlich das der ruhigen Ueberlegung und der vernünftigen Erörterung. Der Präsident fragt nicht mehr: „Wer will unsere Flagge wieder herunterziehen?“ Er beginnt einzusehen, daß sich die öffentliche Meinung von der hinteren Platform eines Palastwagens am Ende doch nicht genau erforschen läßt, und daß es frevelhaft wäre, die demokratische Republik aus Habgier in gefährliche Abenteuer zu stürzen. Ein Zögern ist aber in diesem Falle gleichbedeutend mit dem vollständigen Rückzuge. In der ersten Hitze hätte sich das amerikanische Volk vielleicht zu Unklugheiten verleiten lassen, mit kühler Erwägung wird es die große Dummheit nicht begehen.

Wieder eine Umwälzung.

Den großen Hoffnungen, die auf die Elektrizität gesetzt wurden, hat sie nur theilweise entsprochen. Sie hat weder das Kohlengas als Beleuchtungsmittel, noch den Dampf als Triebkraft verdrängt, sondern beide nur ergänzt. Im Straßenbahnverkehr hat sie allerdings eine Umwälzung geschaffen, weil sie nur die höchst unvollkommene Pferdekraft zu ersetzen hatte, aber mit den Vorzügen des sogenannten Trolleysystems sind so viele Nachtheile verbunden, daß es immer nur als zeitweiliger Nothbehelf angesehen worden ist. Zur Beförderung einzelner Fuhrwerke und Lastwagen ist die elektrische Kraft vollends unbrauchbar. Es sind allerdings viele „selbstthätige“ elektrische Wagen hergestellt worden, doch sind sie sämmtlich so mangelhaft und kostspielig, daß sie höchstens zu Sport- und Anzeigezwecken größere Verwendung gefunden haben.

Daher haben sich die Erfinder schon lange nach einer anderen Kraft umgesehen und sich namentlich mit der zusammengepreßten Luft beschäftigt, die ihre Leistungsfähigkeit in kleinem Maßstabe seit Jahrzehnten erwiesen hatte. Im Großen war sie nicht anwendbar, weil sie durch das Zusammenpressen zu stark erhitzt wurde und durch die Wiederausdehnung eine furchtbare Kälte erzeugte. Jetzt soll es gelungen sein, diesem Uebelstande abzuhelfen. Eingehende Versuche haben angeblich dargethan, daß die „pneumatische“ Kraft nicht nur im Straßenbahnbetriebe, sondern auch zur Fortbewegung von Kutschen und Lastwagen aller Art außerordentlich verwendbar ist. Sie soll sogar wohlfeiler sein, als die oberirdische elektrische Triebkraft, und wenn sich das bestätigt, so wird ja selbst Herr Yerkes sich veranlaßt fühlen, die unschönen und gefährlichen Drahtleitungen zu entfernen. Denn gegen die unterirdische Leitung hat er sich trotz aller Ausreden doch wohl nur deshalb gesträubt, weil sie kostspieliger ist, als die oberirdische, und wenn ihm etwas angeboten wird, das noch billiger ist, als das Trolleysystem, so wird er sicherlich mit Freuden zugreifen.

Während aber die „Preßluft“ im Straßenbahnwesen höchstens eine kleine Verbesserung herbeiführen kann, wird sie auf anderen Gebieten geradezu grundstürzend wirken, — wenn nämlich die Behauptungen einiger Erfinder begründet sind. Das Pferd, welches in allen Großstädten die Hauptursache der Straßenverunreinigung ist, wird der Kuh und dem Schweine in die ländliche Verbannung folgen, und mit ihm wird auch das holperige Steinpflaster verschwinden, welches nur wegen seiner schweren eisernen Hufe gelegt wird. Auch werden die Last- und Ablieferungsfuhrwerke, die Droschken und Kutschen bedeutend weniger Raum in Anspruch nehmen, wenn sie „pferdelos“ fahren können, und in Folge dessen wird die lebensgefährliche Ueberfüllung der Hauptgeschäftsstraßen aufhören. Ferner wird der Lärm bedeutend abnehmen, wenn die pneumatischen Fuhrwerke nur über Asphalt rollen, und endlich wird der Staub durch reichliche Begießungen bekämpft werden können. Der Aufenthalt im Geschäftstheile der Städte wird also in jeder Hinsicht erträglicher werden.

Weiterhin behaupten die Erfinder, daß auch der Rauchschaden durch die Druckluft beseitigt werden wird. Alle Fahrstühle und Maschinen würden fortan pneumatisch getrieben, und die qualmenden Schornsteine würden ganz abgeschafft werden. Ja, es wird sogar in Aussicht gestellt, daß die Eisenbahnen pneumatische Lokomotiven einstellen, und die Reisenden von dem stinkenden Weichkohlenrauch erlösen werden. Auch würden die Lokomotiven keine Funken mehr sprühen und keine Waldbrände mehr verursachen. Alle Unannehmlichkeiten des Reisens würden im zwanzigsten Jahrhundert fortfallen.

Da sich bereits in New York und Chicago Gesellschaften gebildet haben, welche die neuen Druckluftmaschinen massenhaft herstellen wollen, so wird man ja bald genug erfahren, ob alle die glänzenden Verheißungen in Erfüllung gehen werden. Es wird sogar schon davon geredet, an die Stelle der Druckluft die flüßige Luft zu setzen, die n o c h besser sein soll. Jedenfalls ist es ein nicht hinlänglich gewürdigter Vorzug, in einem Zeitalter der großartigsten Erfindungen und Entdeckungen zu leben.

Gegen Kunstbutter.

Vor dem Hauskomite für Mittel und Wege liegt zur Zeit eine Bill, welche die Inlandsteuer für Butterine oder Kunstbutter von 2 Cents auf 10 Cents das Pfund zu erhöhen sucht. Die Vorlage wurde von dem Abgeordneten James H. Davidson von Wisconsin eingebracht und ihre Annahme wird natürlich von den „Dairy“-Interessen des ganzen Landes, insbesondere von Illinois und Wisconsin, sehnlichst gewünscht.

Unter dem jetzt giltigen Gesetz wird Kunstbutter mit 2 Cents das Pfund besteuert, gleichviel ob sie in ihrer Naturfarbe oder gelb gefärbt, wie Butter, in den Handel kommt. Die Davidson'sche Vorlage will nun zwar die jetzige Steuer für alle ungefärbte Kunstbutter unerhöht weiterbestehen lassen und verlangt nur eine Steuer von 10 Cents auf gefärbte Butterine. Da aber so gut wie sämmtliche „Butterine“ gefärbt in den Handel kommt und ungefärbte „Kunstbutter“ ihrer unappetitlichen weißgrauen Farbe wegen überhaupt keinen Absatz finden könnte als Speisemittel, so ist jene Ausnahme der ungefärbten Waare belanglos und man kann getrost sagen: eine Erhöhung der Steuer auf „Butterine“ auf 10 Cents das Pfund wird angestrebt.

Die Steuer von 2 Cents ist nicht die einzige Belastung, welche die Kunstbutter jetzt zu tragen hat. Die Fabrikanten der Butterine haben eine Sondersteuer von $600 das Jahr zu entrichten, der Großhändler muß ein Spezialsteuer bezahlen und desgleichen der Kleinhändler, und außerdem bestimmt das Gesetz, daß jedes Pfund „Kunstbutter“ als „Butterine“ gestempelt oder gezeichnet sein muß. So weit das Bundesgesetz; aber auch die einzelnen Staaten haben es an einer Verfolgung der Kunstbutter nicht fehlen lassen, und in dreißig Staaten ist die Herstellung oder Verkauf von durch Färbung der Naturbutter ähnlich gemachter Kunstbutter überhaupt gänzlich untersagt.

Wenn sich trotzdem die Industrie noch am Leben hielt, so wird damit doch wohl der Beweis geliefert, daß ein Bedürfniß für „Kunstbutter“ vorhanden ist, auch wenn man annehmen will, daß der immer noch starke Verbrauch von „Butterine“ zum Theil der mangelhaften Durchführung der Gesetze zu danken ist. Es ist schon hunderte Male der Nachweis geliefert worden, daß Kunstbutter ebenso nahrhaft als Naturbutter und dabei appetitlicher und ungleich wohlschmeckender als die zumeist abscheuliche (sehr oft ranzige) billige Kuhbutter ist. Gute Naturbutter ist leider für die armen Leute unerschwinglich, und ein Verbot der Herstellung von guter, wohlschmeckender „Ochsenbutter“ ist gleichbedeutend mit einer Verurtheilung der weniger günstig gestellten Bevölkerung zum Genuß theurer Kuhbutter, die schlecht schmeckt, oder einem völligen Verzicht auf derartige Zukost. Besonders in den Bergwerksbezirken Colorados und anderer westlichen Staaten würde ein „Butterine“-Verbot sehr schwer empfunden werden, denn dort ist man zumeist auf Kunstbutter angewiesen, da eine örtliche Kuhbutterindustrie nicht besteht und die eingeführte Butter entweder so theuer ist, daß sie für die Meisten unerschwinglich bleibt oder schlecht ist und an Nährwerth und Wohlgeschmack hinter der Kunstbutter zurückbleibt. Daß aber eine Steuer von 10 Cents das Pfund die Industrie ruiniren würde, kann wohl nicht bestritten werden, und daß bei ihrer Annahme die gute Kuhbutter billiger werden würde, wird wohl kein Mensch behaupten, verlangen die „Kuhbutterinteressen“ die Steuer doch, weil sie hoffen, dadurch die Preise in die Höhe zu treiben.

Die Bill sollte schon von dem Komite abgethan werden.

Freiwilligen-Offiziere.

Es dürfte wohl verhältnißmäßig wenige Männer im Lande geben, die nach einer ruhigen und leidenschaftslosen Beurtheilung der Geschichte des spanisch-amerikanischen Krieges nicht bereit wären, einzugestehen, daß eine solche Freiwilligen-Armee, wie diejenige, welche beim Ausbruch des Krieges unter Benutzung der Staatsmilizen gebildet wurde, im Ernstfalle, d. h. im Kampfe mit einer nicht ganz heruntergekommenen Nation, nicht genügen würde. Hätten wir die kleine stehende Armee von 25,000 Mann nicht gehabt, so wäre es wohl kaum gelungen, die Spanier aus Cuba zu vertreiben, wenigstens nicht so schnell und mit so verhältnißmäßig geringen Opfern. Wenn das zugegeben wird und weiter verlangt wird, daß das Land sich besser als bisher vorbereite auf einen auswärtigen Krieg, dann gibt es nur zwei Wege zur Erreichung dieses Zieles: entweder bedeutende Vermehrung der „regulären“ Armee oder Stärkung des Miliz- und Freiwilligenwesens durch gründliche Verbesserung des Milizdienstes und des Systems der Schaffung einer Freiwilligenarmee.

Der zuerst angedeutete Weg scheint der einfachste und wird natürlich von allen Armeeoffizieren anempfohlen und auch zumeist von unseren Ausdehnungspolitikern und Imperialisten. Es handelt sich hier nur um den G r a d der Erhöhung, und eine Bill zur Erhöhung der Stärke der regulären Armee auf 100,000 liegt dem Kongreß schon vor und wird von der Regierung begünstigt. Der zweite Weg scheint schwieriger und unsicherer, er wird aber doch von allen Denen befürwortet, die wohl geneigt sind, dem Verlangen nach Hebung der Wehrkraft des Landes Rechnung zu tragen, von einer großen stehenden Armee aber aus verschiedenen schwerwiegenden Gründen nichts wissen wollen. Da die Lösung der Aufgabe auf diesem Wege, wie gesagt, schwieriger ist, so gehen die Ansichten über das „Wie?“ weit auseinander und man hat bereits die verschiedensten Vorschläge gehört, die aber alle mehr oder weniger verwickelt und in ihrer Wirkung unsicher scheinen und deshalb nur spärlichen Beifall finden konnten.

Dies Mißtrauen scheint jedoch ungerechtfertigt gegenüber einer Vorlage, welche Senator Frye von Massachusetts einbrachte und die sich betitelt: „Eine Bill zur Schaffung, Organisirung und Erhaltung einer Freiwilligenarmee.“ Diese Bill geht von der richtigen Erkenntniß aus, daß die Hauptschwäche der Freiwilligenarmee in ihrem Mangel an fähigen sachverständigen Offizieren liegt, und will deshalb hauptsächlich dafür sorgen, daß diesem Mangel in Zukunft abgeholfen werde. Das hofft Senator Frye zu erreichen durch die Bestimmung, daß in Zukunft als Stabsoffiziere in der Freiwilligen-Armee nur solche Personen ernannt werden können, die mindestens drei Jahre als Offiziere in der Armee gedient haben und deren Ernennung nach vorhergegangener Prüfung von einem Offiziersrath anempfohlen wurde. Nur Offiziere der „regulären“ Armee brauchen sich einer solchen Prüfung nicht zu unterwerfen und die Prüfungsbehörde soll in ihrer Mehrzahl aus „regulären“ Offizieren bestehen. Dieselben Bedingungen gelten für die Generaladjutanten der verschiedenen Staaten.

Alle Beförderungen in der Linie sollen, nach Senator Fryes Vorlage, in Zukunft nach Maßgabe des Dienstalters bei der Waffe erfolgen, und Neuernennungen sollen erst giltig werden nach der Gutheißung derselben durch eine Prüfungsbehörde, der mindestens ein regulärer Offizier als Mitglied angehört. Schulen sollen errichtet werden, in denen die Freiwilligenoffiziere in ihrem Dienst zu unterrichten sind, und zu weiterer Ausbildung sollen solche Offiziere den regulären Regimentern zugetheilt werden. Jede Freiwilligen-Organisation soll einmal im Jahre von einem regulären Offizier inspizirt werden, und im Falle eines ungünstigen Berichts soll dann der betreffende Offizier vor eine Prüfungsbehörde geladen werden, die ihm auf den Zahn zu fühlen hat und gegebenen Falls seine Suspendirung oder Entlassung anordnen, bezw. anempfehlen mag.

Bei Ausbruch eines Krieges oder wenn ein solcher droht, sollen sämmtliche Freiwilligenoffiziere von einer aus Offizieren zusammengesetzten Behörde geprüft werden, und ein ungünstiger Bericht derselben über irgend einen Offizier soll, wenn vom Präsidenten bestätigt, zur Dienstentlassung des betreffenden Offiziers führen.

Wenn gesagt wurde, daß der Hauptmangel der Freiwilligenarmee in der Unerfahrenheit und Unfähigkeit ihrer Offiziere zu suchen ist, so war das wohl noch zu wenig gesagt. Man könnte dreist behaupten, daß a l l e ihre Mängel darauf zurückzuführen sind. Die Aufgabe des Freiwilligenoffiziers in Kriegszeiten ist s c h w i e r i g e r als die des regulären Offizier, denn dieser hat es mit erfahrenen und gut disziplinirten Truppen zu thun, während jener seine Freiwilligen erst zu Soldaten machen soll. Die jüngste unfertigste Truppe sollte die e r f a h r e n s t e n, b e s t e n Offiziere haben, während bisher das Gegentheil der Fall war, und die Freiwilligen-Offiziere in Bezug auf Erfahrung und militärischem Wissen mit ihren Mannschaften auf gleicher Stufe standen.

Die Bestimmungen der Frye'schen Bill scheinen vortrefflich und werden von allen unparteiischen Sachverständigen gerühmt. Ihre ehrliche und strenge Durchführung würde Befähigung und Können an Stelle des „Pulls“ setzen und den Freiwilligenorganisationen Führer geben, zu denen die Mannschaften Vertrauen haben könnten. Das wird kaum von irgend jemand bestritten, nur wird eingewendet, es komme eben alles auf die Durchführung jener Bestimmungen an, und unter einem untüchtigen Kriegssekretär usw. würden auch sie nichts nützen. Dieser Einwand kann aber nicht als stichhaltig angesehen werden. Bei a l l e n Gesetzen kommt es eben auf die Durchführung an. Bei schlechter Handhabung kann das beste Gesetz hinfällig und unwirksam sein, das ist aber kein Grund, die Schaffung guter Gesetze zu unterlassen. Diejenigen, die in der Beschaffung eines großen stehenden Soldatenheeres nicht nur gewaltige unnöthige Ausgaben, sondern auch eine Gefahr für die demokratische Republik sehen, werden trotzdem den Versuch machen wollen; die Imperialisten und Expansionisten freilich werden auf möglichst großer Vermehrung des stehenden Heeres bestehen, und sie haben von ihrem Standpunkt Recht: für eine imperialistische Politik genügt eine Hebung des Freiwilligenwesens nicht.

Oberstlieutenant a. D. v. Egidy.

Am 29. Dezember starb, wie bereits vom Kabel gemeldet wurde, in Potsdam an Gelenkrheumatismus und hinzugetretener Herzlähmung Oberstlieutenant a. D. v. Egidy im Alter von 51 Jahren. Vor zehn Jahren verzichtete er bekanntlich unerwartet auf seine Stellung als Kommandeur eines sächsischen Husaren-Regiments, um sich einer Thätigkeit zu widmen, die weitab von seinem bisherigen Berufe lag und ihn mit seinen früheren Verkehrskreisen in schroffen Gegensatz brachte.

Seine ersten beiden Schriften „Ernste Gedanken“ und „Einiges Christenthum“ machten ungeheures Aufsehen; zuerst wohl hauptsächlich, weil ihr Verfasser eben noch ein hoher Offizier gewesen war, sodann aber auch wegen des Inhaltes, der von einer tiefen innerlichen Einkehr und einem menschlichen Edelmuthe zeugte, der auch vor einem gewissen Märtyrerthum nicht zurückschreckte. Nicht alle haben Herrn v. Egidy auf seinen Wegen folgen können, zumal dann, wo rein menschliches Mitleid mit bedrückten und unglücklichen Mitbrüdern ihn generalisirend über die thatsächlichen Verhältnisse hinwegspringen ließ, aber auch solche Gegner haben erkannt, daß sie es in Egidy mit einem wirklich edlen Menschen zu thun hatten, der von den reinsten Absichten geleitet war und sein ganzes Sein und Denken, selbst unter schweren persönlichen Nachtheilen, in den Dienst der Sache stellte, die er als richtig erkannt hatte. Es steckte in ihm etwas von dem Zeuge zu einem Religionsstifter, und in einer weniger positiv angehauchten Zeit würden sich Tausende und Abertausende zu dem neuen Propheten bekehrt haben und ihm mit fanatischer Entschlossenheit nachgefolgt sein. Auch so erweckte er bei vielen begeisterte Anerkennung; die Versammlungen, die der überaus thätige und sich selbst keinen Augenblick schonende Mann einberief, waren stets auf's beste besucht und manchmal gewann es wirklich den Anschein, als ob eine große Egidy'sche Bewegung entstehen sollte.

Es war das eine Täuschung, und sich darüber selbst zu täuschen, war das Tragische in dem Leben des Verstorbenen. Er konnte und wollte nicht glauben, daß seine humanitären Bestrebungen kein größeres Echo finden würden in dieser materiellen Welt und, da er Andersdenkende überhaupt nicht begriff und nach ihren Motiven würdigte, schien er zu meinen, daß ihm nur eine größere Tribüne fehle, der Reichstag, um seinen Ideen denjenigen Widerhall im Volke zu verschaffen, auf den sie nach seinem Dafürhalten Anspruch erheben konnten. So gab er sich die größte Mühe, in den Reichstag gewählt zu werden, vermochte aber niemals durchzudringen, da er sich keiner Partei anschloß und auch seinem ganzen Wesen nach nicht zum Fraktionsmanne geeignet war. Schade ist es aber doch, daß wir ihn nicht im Reichstag gesehen haben, denn wenn er wohl auch auf die Geschicke des Deutschen Reiches keinen Einfluß ausgeübt haben würde, so wäre es doch gut und schön gewesen, manchmal im nüchternen Reichstag die Stimme eines Mannes zu hören, der nur von seinen Idealen beseelt war. Es hätte vielleicht manchmal wie die Stimme des Gewissens geklungen, dem dieser unerschrockene Mann rückhaltlos Ausdruck gegeben hätte. Wie gesagt, wirkliche Erfolge, große Einwirkung hätte man sich davon nicht versprochen, denn auch hier würde sich gezeigt haben, daß das gute Wollen Egidys stärker war als sein Können. Er selbst glaubte felsenfest an sich, aber die Zahl seiner Gläubigen nahm ab, nicht zum wenigsten, weil er manchmal dicht an die Sozialdemokratie streifte, die ihm allerdings ganz anders und viel edler vorschwebte, als den handfesten Gesellen, die ihre Führung an sich gerissen haben. So kann man heute nicht sagen, daß sein Tod in Deutschland eine Lücke reißt, wohl aber werden alle, die den Werdegang dieses merkwürdigen Mannes verfolgt haben, seiner nicht ohne lebhafte Sympathie gedenken können. Sicherlich war er nicht der letzte Idealist in Deutschland, wohl aber haben wenige so wie er den Idealismus in voller Reinheit bewahrt, auch da, wo sie sachlich auf unmöglichen oder fehlerhaften Wegen wandelten. Schwere Geldverluste, die den vorher sehr wohlhabenden Mann infolge von Gutherzigkeit und Gutgläubigkeit trafen, haben ihm die letzten Lebensjahre erschwert, aber sie vermochten niemals ihn von seinem Apostolat abzuwenden, dem er stets mit der gleichen Ueberzeugung und Aufopferung treu blieb. So kehrte er auch, als ihn die Krankheit auf das letzte Lager warf, eben von einer Vortragsreise zurück. Zwei seiner Söhne dienen als Offiziere in der kaiserlichen Marine.

Das verrückt gewordene Grenzzeichen.

In § 919 des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich liest man:

„Der Eigenthümer eines Grundstücks kann von dem Eigenthümer eines Nachbargrundstückes verlangen, daß dieser zur Errichtung fester Grenzzeichen und, wenn ein Grenzzeichen verrückt oder unkenntlich geworden ist, zur Wiederherstellung mitwirkt.“

Dieses Kuriosum ist von einem Lehrer des Bürgerlichen Gesetzbuchs im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt gefunden und der „Landeszeitung“ in Rudolstadt mitgetheilt worden.

Lokalbericht.

Im Netz.

Die Mörder des Polizisten Wallner in Haft.

Vier von ihnen der That geständig.

Die städtische Sicherheitsbehörde ist nicht wenig stolz darauf, daß es ihr nunmehr gelungen ist, die muthmaßlichen Mörder des Polizisten Wallner dingfest zu machen. Dieselben, fünf an der Zahl, sind zum Theil der That geständig. Nur einer von ihnen wurde übrigens in Chicago verhaftet, drei sind von hiesigen Polizeibeamten in Minneapolis, Minn., ergriffen worden und einen hat man bei dem Landstädtchen Watseka, Ill., erwischt wo er sich auf der Besitzung seines Onkels verborgen hielt. Die Namen der Verhafteten sind: Frank Saneni, Samuel Ritch, Frank Ford, Thomas McFadden und Frank Johnston. Einem sechsten Mitgliede der Bande ist die Polizei auf der Spur. Dieser Schächer wird den Häschern um so weniger entgehen, als er in dem Kampf mit Wallner und McCauley verwundet worden sein soll.

Den fünf jetzt eingefangenen Straßenräubern stellte die Polizei schon seit Anfang voriger Woche nach. Polizei-Lieutenant Johnson von der Station an der Maxwell Str., welcher von Kapitän Wheeeler mit der „Aufarbeitung des Falles“ beauftragt worden war, hatte in Erfahrung gebracht, daß die verdächtigen Burschen im Hause Nr. 175 Bremen Str. bei einer Frau Sadie Hannisch, der Schwester Thomas McFaddens, Wohnung genommen hatten. Als Lieutenant Johnson aber seine Hand auf die Burschen legen wollte, erfuhr er zu seiner größten Enttäuschung, daß ihm sein Wild durch zwei ungeschickte Agenten der Geheimpolizei verscheucht worden war. Dieselben hatten am Tage zuvor höflich an die Hausthür der Frau Hannisch geklopft und diese ersucht, sie möge ihren Kostgängern — ihre (der Agenten) Karten übermitteln und die Herren fragen, ob sie die Besucher empfangen wollten. — Als Frau Hannisch die Detektives nachher einließ, waren die Vögel natürlich ausgeflogen. —

Leutenant Johnson hat sich indessen zu helfen gewußt. Er nahm die Frau Hannisch in Haft und machte sie durch die Drohung mit strafrechtlicher Verfolgung wegen „Mithilfe zum Morde nach begangener That“ zu seiner Bundesgenossin. Auf diese Weise brachte er in Erfahrung, daß Samuel Ritch sich zu seinem Onkel nach Watseka geflüchtet hatte, während Ford, McFadden und Johnson über Milwaukee nach Minneapolis gegangen waren. Ritch wurde dann bereits am Donnerstag verhaftet, und zwar von dem hiesigen Detektive Keefe mit Hilfe lokaler Sicherheitsbeamter. Ritch's Onkel empfing die Diener des Gesetzes an der Schwelle seines Hauses mit der Büchse im Anschlage. Es gelang dem Keefe indessen, mit einem raschen Griff den jungen Ritch zwischen sich und den Onkel zu bringen. Er preßte dem Jungen dann den Lauf seines Revolvers gegen die Stirn und erklärte, daß er bei der ersten drohenden Bewegung des Onkels losdrücken würde; das half. Der junge Ritch legte noch in Watseka ein volles Geständniß ab.

Lieutenant Johnson war inzwischen mit den Schutzleuten Hardin und Shaughnessy nach Minneapolis gereist, und dort ist es ihnen vorgestern geglückt, Frank Ford, Thomas McFadden und Frank Johnson in deren Wohnung an der Nicolett Avenue nach kurzer vergeblicher Gegenwehr festzunehmen. Auch diese drei Arrestanten sollen ihre Mitschuld an dem Ueberfall auf Bormann's Schnittwaarengeschäft und an der Ermordung Wallners bereits eingestanden haben.

Der fünfte Gefangene: Frank Saneni, 21 Jahre alt und schon mehrfach vorbestraft, ist Samstag Abend von den Detektives Flynn, McCarthy, Loftus und McMahon in der Wohnung seiner Eltern, Nr. 66 Milton Avenue, ergriffen worden.

Ritch erzählt, die Bande hätte sich unter Fords Führung in einer Spelunke an der Canal Straße zusammengefunden gehabt und als ihren Spezialzweck die Plünderung von Wirthschaften und Ladenlokalen verfolgt. Sie hätten auch mehrere Raubüberfälle ausgeführt, und zwar einen auf eine Wirthschaft an der Division nahe Larrabee Str., einen auf Heinrichs Lokal, Nr. 85 LaSalle Ave. Gehaust hätten die Mitglieder gemeinsam in einem Chambre Garni Hotel an Superior nahe Clark Straße.

S p ä t e r. — Mit Ford, Johnson und McFadden zusammen ist hier heute auch das sechste Mitglied der Bande eingeliefert worden, ein gewisser George Simpson, der von der Polizei bei Watertown Junction, Wis., dingfest gemacht worden ist.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und theure Mutter

Sophie Rosin

am Sonntag, den 15. Januar, im Alter von 61 Jahren, 4 Monaten und 14 Tagen selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 17. Januar, Vormittags um 11 Uhr, vom Trauerhause, 101 Ward Str., nach der St. Jacobi-Kirche und von da nach Concordia.

Heinrich Rosin, Gatte.
Elise Rosin, Tochter.

Nachruf.

Schlumm're sanft, du gute Mutter,
Die du uns so sehr geliebt;
Du wirst uns ja verzeihen,
Wenn wir haben dich betrübt,
Auch du hast sie überwunden,
Manche harte, schwere Stunden,
Manchen Tag und manche Nacht
Hast du in Schmerzen zugebracht;
Standhaft hast du sie ertragen,
Deine Schmerzen, deine Plagen,
Bis der Tod dein Auge bricht,
Doch vergessen wir dich nicht.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder

Franz Anton Trunk

im Alter von 23 Jahren und 6 Monaten am Samstag Abend von der Grand Trunk Bahn überfahren und augenblicklich getödtet wurde. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 17. Januar, 11 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 4937 Loomis Str., nach der St. Augustiner-Kirche und von dort mit der Grand Trunk R. R. nach dem St. Marien-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Joseph und **Alois Trunk**, Brüder.
Tine und **Karoline Trunk**, Schwägerinnen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigst geliebter Gatte

William Schoenheit

im Alter von 40 Jahren und 10 Tagen nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 17. Januar, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 30 Town Straße, nach Rose Hill. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Lizzie Schoenheit, Gattin, nebst 2 unmündigen Kindern.
Friedericke Sturzel, Mutter.
Anna Jochum, Schwester.
John Sturzel, Bruder, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Söhnchen

Willi A. Moells

im Alter von 11 Monaten und 15 Tagen nach kurzem schweren Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 17. Januar, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 816 N. Halsted Str., nach dem St. Bonifacius-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frank und **Marie Moells**, Eltern.
Karl und **Margaretha Moells**, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Bertha Meisinger (vormals Krueger), geb. Schulz.

im Alter von 54 Jahren, 8 Monaten am Sonntag, den 15. Januar, 10 Uhr Vorm., selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 17. Januar, vom Trauerhause, 1316 W. 21. Str., um 1 Uhr Nachm., nach dem Concordia Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Henry Meisinger, Gatte.
William, Herman, Julius und **Otto Krueger, Willy, Herman, Henry, Robert** und **Mary Meisinger**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

August Winter

im Alter von 49 Jahren und 6 Monaten im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 18. Januar, um halb zwölf Uhr, vom Trauerhause, 1233 N. 58. Ave., Hanson Park. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Winter, Gattin.
Karl, Wilhelm, Fritz, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Carl Matz

am 14. Januar gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 17. Januar, vom Trauerhause, Fuß von Lessing Str., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Matz, Gattin.
Mrs. Martin Conroy, William Matz, Mrs. Karoline Kramer, Mrs. Josepp Frey, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Wilhelmine Thiel

im Alter von 36 Jahren und 10 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, um 12:30 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 301 Ward Str., Lake View, nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Thiel, Gatte.
Karl und **Christopher**, Söhne.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Auguste Scholz

gestern Abend, den 15. Januar 1899, halb 12 Uhr, im Alter von 56 Jahren und 5 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 18. Januar, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 494 Loomis Str., Ecke der 14. Straße, aus nach Waldheim. Der trauernde Gatte:

John G. Scholz.

Gestorben: Adolph Gramlich, am 15. Januar 1899, geliebter Sohn von Georg und Francis, im Alter von 18 Jahren und 15 Tagen. Beerdigung am Mittwoch, um 9 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 580 Sedgwick Str., nach der St. Josephs Kirche und von da per Kutschen nach dem St. Bonifazius-Kirchhof. Beerdigung privat. Detroit und Adrian, Mich., Zeitungen bitte zu kopiren. mdi

Gestorben: Caroline Lange, geb. Pauli, im Alter von 78 Jahren, 4 Monaten, am 15. Januar. Beerdigung am Mittwoch, den 18. Januar, 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 394 Larrabee Str. aus nach Wunders Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen. mdi

Danksagung.

Hiermit unseren herzlichsten Dank an alle Freunde und Bekannte, die sich an dem Begräbniß unseres verstorbenen Sohnes

Wilhelm Ahrens

so zahlreich betheiligten.

Georg und **Marie Ahrens**, Eltern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau und unsere Mutter

Magdalena Jaaks

im Alter von 44 Jahren, 6 Monaten und 10 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 18. Januar, um 12 Uhr, vom Trauerhause, 2375 Milwaukee Ave., nach Norwood Park. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Jaaks, Gatte.
Bertha, Rosa, Ida, Martha, Anna Jaaks, Kinder.

Todes-Anzeige.

Germanen-Unterstützungsverein von Chicago.

Den Beamten und Brüdern obigen Vereins zur Nachricht, daß Bruder

Carl Holtz

gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause. Die Beamten und Brüder sind ersucht, sich um halb 1 Uhr in der Vereinshalle, 271 E. North Ave., einzufinden, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

John Schwertfeger, Präsident.
E. W. Schwarz, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin

Catherina Sutter,

im Alter von 69 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet vom Trauerhause, Nr. 511 S. Lincoln Str., am Dienstag, den 17. Januar, um 9.30 Uhr, nach der Hl. Dreifaltigkeits-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker statt.

Sebastian Sutter, Gatte.
Maggie, Nicolaus, Catherina, Frank Sutter und **Anna Feldmann**, Kinder.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers. — Sothern in „A Colonial Girl“.
McVickers. — Brown's in Town.
Great Northern. — McFadden's Row of Flats.
Alhambra. — The Man-o'-War's Man.
Columbia. — The Fortune Teller.
Grand Opera House. — Way Down East.
Academy. — John Martin's Secret.
Adelphi. — On Land and Sea.
Dearborn. — A Gold Mine.
Bijou. — The Wheel of Fortune.
Hopkins. — A False Friend.
Court. — Garry Owen.
Olympic. — Vaudeville.
Haymarket. — Vaudeville.
Chicago Opera House. — Vaudeville.

Konzerte:

Nordseite-Turnhalle.—Jeden Sonntag Nachmittag Konzert vom Bunge-Orchester.
Südseite-Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert.
Freimaurertempel-Dachgarten. — Jeden Abend Konzert vom Bunge-Orchester.

Lokalbericht.

Automatische Lastwagen.

In den Lokomotiven-Fabriken zu Providence, R. I., und zu Worcester, Mass., welche Herr Joseph Leiter von hier kürzlich im Namen eines von ihm gegründeten Syndikats angekauft hat, werden künftig keine Lokomotiven mehr gebaut werden, sondern — automatische Lastwagen für den lokalen Frachtverkehr in Großstädten. Als Triebkraft für diese Wagen soll Preßluft verwendet werden, und zwar nach einem System, für dessen Benutzung die International Air Power Co. (Leiter — Rothschild) das Patentrecht erworben hat. Der Vertrieb der automatischen Lastwagen, bezw. die Einrichtung großartiger Speditionsgeschäfte, welche dieselben verwenden werden, wird die am Samstag im Staate New Jersey mit einem Aktienkapital von $10,000,000 inkorporirte New York Auto Truck Company übernehmen. Dieser Gesellschaft, welche bald auch Chicago in den Bereich ihrer Thätigkeit zu ziehen beabsichtigt und hier ebenso wie in New York Lastpferde überflüssig machen will, gehören unter Anderen auch der Tammany-Boß Richard Croker und der Ex-Gouverneur Joseph H. Hoadley von Ohio an. Als ihr Anwalt fungirt Ex-Richter Van Wyck, der im letzten Herbst von Theodor Roosevelt überrittene demokratische Gouverneurs-Kandidat von New York.

Goldene Hochzeit.

In ihrer Wohnung Nr. 184 Mohawk Straße, begingen vorgestern Herr Michael Mueller und seine Gattin Elisabeth, geb. Wolfram, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar war umgeben von seinen drei Söhnen, vier Töchtern, neunzehn Enkeln und zwei Großenkeln. Beide Gatten erblickten in Bayern das Licht der Welt und kamen im Jahre 1871 nach Chicago. Gleich nach seiner Ankunft gründete Herr Müller die Queen City Zigarrenfabrik und nahm bis vor mehreren Jahren lebhaften Antheil am geschäftlichen Leben. Seine beiden Söhne Louis und Gustav haben sich derselben Geschäftsbranche gewidmet und sind darin sehr erfolgreich gewesen. Außer den Genannten wohnten dem Jubelfeste die Kinder Emil Mueller, Frau Margarethe Gutknecht, Frau Mathilde Brueckner, Frau Louis Leek und Frau Johanna Kaiser mit ihren Familien bei. — Herr Gustav A. Mueller tritt morgen mit mehreren anderen Zigarrenfabrikanten eine Reise nach Cuba an, um mit den dortigen Tabakspflanzern direkte Geschäftsverbindungen anzuknüpfen.

* Herr Edward E. Ayer ist wegen einer Meinungs-Verschiedenheit zwischen ihm und einem andern Mitgliede desselben von der Präsidentschaft des Aufsichtsrathes des Columbischen Museums zurückgetreten. Zu dem Aufsichtsrath gehören außer ihm die Herren Harlow N. Higinbotham, Martin Ryerson, Norman Ream, George Manierre und Byron L. Smith.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Mary gegen John F. Schultz, wegen Verlassung; Connela gegen Leonard Zullo, wegen grausamer Behandlung.

— Schlagfertig. — Redakteur: „Darf ich um einen Kuß bitten?“ — Schauspielerin: „Darauf ist schon ein anderer abonnirt.“

— Kasernenhofblüthe. — Unteroffizier: „Kerl, Sie machen ja eine so traurige Figur, wie ein Wurstzipfel, an dem die Wurst fehlt!“

Deutsches Theater.

Frl. Wirth in der Rolle der „Jane Eyre.“

Nächsten Sonntag: „Hans Huckebein.“

Die Rechnung der Direktion des deutschen Theaters, daß mit Frl. Wirth in der Titelrolle selbst die Aufführung von Charlotte Birch-Pfeiffers „Jane Eyre“ ein volles Haus ziehen würde, hat sich gestern als richtig erwiesen. Die genannte Künstlerin hat einen neuen Triumph gefeiert, und da die Vorstellung als schauspielerische Gesammtleistung sich weit über den Durchschnitt erhob, so ist das Publikum sich der zahllosen Mängel und Schwächen des Stückes kaum recht bewußt geworden. Immerhin war es aber eine weise Vorsicht seitens der Regie, bei der Wiedergabe das abgekürzte Verfahren zur Anwendung zu bringen und den Vorhang zum letzten Male fallen zu lassen, ehe das Publikum recht Zeit fand, sich über den wackeligen Aufbau der Handlung klar zu werden. Die Kürzung des dritten Aktes hat nun zwar die Unklarheit des Ganzen noch erheblich vermehrt, aber das ging dann schon in Einem hin. War doch der eigentliche Zweck, das Publikum mit der Glanzleistung des Frl. Wirth gut zu unterhalten, glänzend erreicht. Neben Frl. Wirth hat sich besonders Frl. Beringer (Frau Reed) ausgezeichnet, während sich von Herrn Metzer nur sagen läßt, daß er sein Bestes that, um sich mit seiner merkwürdigen Rolle so gut wie möglich abzufinden. Einigermaßen dankbar für den Darsteller ist diese nur im zweiten Akt, und da hat Herr Metzer seinen Vortheil auch bestens zu wahren gewußt. Neben den Partien der drei vorgenannten Personen des Stückes sind alle anderen im Grunde genommen nur Statistenrollen, und als solche waren dieselben auf's Beste besetzt. Besonders erwähnt zu werden verdienen Frl. Frehde (Base Judith) Herr Otto Strampfer (Hausmeister Sano) und Frl. Franziska Schade (Gratia Poole).

Für nächsten Sonntag steht eine Wiederholung des Schwankes „Hans Huckebein“ auf dem Programm, der hier bei seiner im vorigen Jahre erfolgten Erst-Aufführung so außerordentlich gefallen hat.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

John Jutzi, 3st. Brick-Wohnhaus und Store, 5159 Laflin Straße, $5000.
Philip Larson, 2st. Brick-Wohnhaus, 6350 Greenwood Avenue, $5000.
Susan M. Davis, zwei 3st. Brick-Wohnhäuser, 242 und 244 N. California Avenue, $14,000.
Werner Bros., 4st. Brick-Wohnhaus und Warehouse, 18—20 Evanston Avenue, $20,000.
Neils Buck, 2st. Frame-Residenz, 2539 Magnolia Avenue, $3000.
A. G. Louis, 2st. Brick-Wohnhaus und Store, 327 West Randolph Straße, $6500.
F. G. Carey, 2st. Brick-Wohnhaus, 2084 Harvard Straße, $3500.
John Sherer, 3st. Brick-Wohnhaus, 4929 Vincennes Avenue, $8000.

Beamtenwahlen.

Die Staats-Großloge des „Unabhängigen Ordens der Ehre“ hielt gestern in der Garfield-Turnhalle, an Larrabee Str., nahe Garfield Avenue, ihre Generalversammlung unter Vorsitz des Groß-Präsidenten Emil W. Galle ab. Es wurden die folgenden Beamten für das laufende Jahr erwählt: Groß-Präsident, Emil W. Galle; Groß-Vizepräsident, Carl Kluge; Groß-Sekretär, Rudolf Schweitzer; Groß-Schatzmeister, Frank Zimmermann; Groß-Führer, G. Reinhold Schulz; Groß-Kaplanin, Emma Blume; Groß-Innere Wache, Ernestine Fromberg; Groß-Aeußere Wache, Wilhelm Metzger; Groß-Arzt, Dr. A. Rasmussen; Groß-Verwaltungsräthe: Fred. Plotke, Katharine Galle und Alt-Groß-Präsident Louis W. H. Neebe.— Im vergangenen Jahre wurden sechs kranke Brüder und drei kranke Schwestern 28 Wochen lang unterstützt. Der Orden hat seit seinem Bestehen nur zwei Todesfälle zu verzeichnen.

Die „Siegel, Cooper & Co. Mutual Benefit Association“ hat in ihrer unlängst abgehaltenen Generalversammlung die folgenden Beamten für das laufende Jahr erwählt: Lou Leubrie, Präsident; J. L. Geraghty, 1. Vize-Präsident; J. Broekema, 2. Vize-Präsident; J. S. Jacoby, Schatzmeister; D. J. Norbury, Sekretär. Direktoren: J. L. Geraghty, Lou Leubrie, J. S. Jacoby, Fred D. Fox, J. Rothstein, J. Broekema, John Hollywood, M. Funkenstein, D. J. Norbury. — Die Einnahmen des Vereins beliefen sich im verflossenen Jahr, einschließlich eines Kassenbestandes von $3658.10 am 1. Januar 1898, auf $9241.69, die Ausgaben auf $5195.02, sodaß am 1. Januar d. J. sich ein Baarbestand von $4146.07 in der Kasse befand. Der Verband zahlte im vergangenen Jahr $4610.56 an Unterstützung aus.

In der Garfield-Turnhalle wurden vor Kurzem die neugewählten Beamten der Chicago-Loge No. 1, U. O. D. E., durch den Großpräsidenten, Herrn Emil W. Galle, feierlich in ihre Aemter eingeführt. Der neue Vorstand ist wie folgt zusammengesetzt: Präsident, Frank Kackert; Vize-Präsident, Hedwig Rasmussen; Sekretär, Louis W. H. Neebe, No. 638 Sedgwick Str.; Schatzmeisterin, Katharine Galle; Führer Minna Klement; Kaplan, Emma Blume; Innere Wache, Maria Bach; Aeußere Wache, John Bach; Repräsentant zur Großloge, Ex-Präsident Fred Plotke; Stellvertreter zur Großloge, Ex-Präsidentin Lisette Neebe; Arzt, Dr. A. Rasmussen. — Die Loge versammelt sich jeden zweiten und vierten Donnerstag.

Die am letzten Samstage von der Chicagoer Gartenbaugesellschaft (Horticultural Society of Chicago) vorgenommene Beamtenwahl hat das nachstehende Resultat ergeben: Präsident, Wm. H. Chadwick; 1. Vizepräsident, Edw. G. Uihlein; 2. Vizepräsident, H. G. Selfridge; 3. Vize-Präsident, Ernst Wienhoeber; Sekretär, Wm. C. Egan, No. 620 Dearborn Ave.; Hilfs-Sekretär und Schatzmeister, Willis N. Rudd, Zimmer 202, No. 185 Dearborn Str.; Direktoren: Philip D. Armour, E. Buckingham, John J. Gleßner, Harlow N. Higinbothom, Andrew McNally, Martin A. Ryerson, Geo. Schneider, H. G. Selfridge und John R. Walsh. — Die nächste Blumenausstellung wird vom 7. bis 12. November d. J. im Auditorium abgehalten werden.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Arthur J. Newberry, Blanche Cleland, 23, 25.
John Schneider, Margaret Mulhall, 29, 26.
Money Martins, Maria De Blasa, 22, 20.
Jacob Isaacson, Jennie Shapiro, 22, 18.
George W. Henderson, Sarah H. Hubbil, 38, 20.
Adolph Anderson, Done Mann, 33, 37.
Thomas A. Jones, Clara E. Jones, 34, 22.
Edward Bergmann, Emilie Scheinpal, 24, 22.
Bernard J. McManus, Catherine Malone, 43, 37.
Andrzy Byck, Anna Sendra, 38, 19.
Philip Steinberg, Jennie Shorak, 22, 20.
Rudolph E. Blome, Viola Dir, 27, 19.
John A. Carlson, Anna Olson, 26, 27.
Honning Hanson, Linea Olson, 28, 21.
Oscar Hebel, Mae E. Steffan, 31, 20.
Edward Kane, Margaret Shiner, 34, 40.
Charles G. Riordan, Grace E. Kimball, 26, 21.
Otto Doson, Rose Heil, 26, 21.
Joseph Levy, Ida Kaufmann, 26, 22.
Thomas J. Willis, Bertha B. Hundley, 50, 23.
Oliver Swanson, Lillian B. Nelson, 26, —.
August Kindermann, Anna Ruehr, 37, 43.
Roy E. Giffen, Edna W. Johnson, 25, 24.
Richard W. Farleigh, Ella J. Wheolan, 23, 18.
Michael J. Lillig, Amanda Zieck, 21, 19.
John Preckis, Aggie Petien, 25, 20.
John Sorenson, Ernestine Bergholz, 25, 24.
John Kolfoski, Frances Opidenski, 21, 18.
Jakub Krol, Katarzyna Wojnorowicz, 33, 42.
Charles Johnson, Halda Warner, 21, 21.
Henry Barnade, Bessie Cohen, 22, 19.
Karl G. Ulrich, Annie Stutt, 31, 24.
George Kern, Alvina Gehette, 21, 21.
William Murphy, Lillian Donoh, 21, —.
Bernard Rahn, Minnie Ejoschke, 29, 20.
Anton Pavlak, Annie Molisa, 23, 21.
Charles Troner, Annie Zivna, 40, 28.
T. P. Gerson, Harriet Thompson, 29, 18.
George E. Mosher, Florence E. London, 50, 42.
William Parrow, Sophie Mahor, 48, 38.
Otto C. D. Hacker, Elizabeth Burita, 21, 19.
Jacob Goldberg, Fannie Labowski, 21, 21.
William Hansen, Antonia Hansen, 23, 22.
Marcus Pederson, Christine Christensen, 35, 25.
John Cunningham, Maggie Doherty, 28, 21.

Marktbericht.

Chicago, den 14. Januar 1899.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 12—13c; Dairy 12½—17c; Creamery 14—19c; beste Kunstbutter 15—16c. — Käse: Frischer Rahmkäse 9—11c das Pfund; besondere Sorten 9—11½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 9—10c das Pfd.; Hühner 7—8c; Enten 6—7½c; Gänse 6½—8c das Pfund: Truthühner, für die Küche hergerichtet, 10½—11c das Pfd.; Hühner 7—8c das Pfd.; Enten 7—7½c das Pfund; Tauben, zahme, 50c—$1.50 das Dutzend. — Eier 18—18½c das Dtz. — Kalbfleisch 5—8½ das Pfund, je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.10—$3.25 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 11—11½c; Hechte 6—6½c; Karpfen und Büffelfisch 2—3c; Grashechte 6—6½c das Pfund. — Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Kochäpfel $2.50—$3.25 per Sack; Duchesse u. s. w. $3.00—$4.00. — Californische Früchte: Bartlett-Birnen $2.25—$3.50 das Faß; Zitronen $3.25—$4.50 der Kiste; Bananen 50c—$1.00 per Gehänge; Apfelsinen $2.50—$3.25 per Kiste.

Kartoffeln.—Illinois, 33—38c per Bushel; Minnesota u. s. w. 28—35c.

Gemüse.—Kohl hiesiger, $1.00—$1.50 per Faß; Gurken 50—85c per Bushel; Zwiebeln, hiesige, 38—40c per Bushel; Bohnen 50c—$1.25 per Bushel; Radieschen, New Orleans, 20—30c per Dutzend Bündchen; Blumenkohl $2.00—$3.00 per Barrel; Sellerie 8—15c per Dutzend.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 69½—70c; Nr. 3, rother, 65—66½c; Nr. 2, harter, 66—66½c; Nr. 3, harter, 64—65c. — Sommerweizen: Nr. 2, 67½—68½c; Nr. 3, harter, 65—67c; Nr. 3, 65—66½; Nr. 4, 62—63½c. — Mais, Nr. 2, 35½—36½c. — Hafer, Nr. 2, 27—29c. — Roggen, Nr. 2, 54½—56c. — Heu $4.00—$9.50 per Tonne. — Roggenstroh $5.00—$6.00.

Schlachtvieh. — Beste Stiere $5.50—$6.00 per 100 Pfund; Kühe $3.60—$4.50. — Mastschweine $3.50—$3.77½. — Schafe $3.25—$4.20.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Alice Ct., 117 F. südwestl. von Milwaukee Ave., 105×101, W. T. Johnson an Otto W. Loehrke, $2500.
Orchard Str., 222 F. nordöstl. von Clybourn Ave., 25×107, Nachlaß von Carolina Lebbin an George Burns, $2200.
Dasselbe Grundstück, George Burns und Frau an Anna Zeiber, $2500.
N. State Str., Nordwestecke Bellevue Pl., 21½×39¼, Addie E. Falconer und Gatte an die State Savings Bank of Detroit, $10,000.
Sacramento Ave., Südostecke Wellington Str., 25×125, R. C. Givins an Hannie Felt, $1000.
Shields Ave., 50 F. südl. von 73. Str., 50×127½, Sarah Gilliland an Adam Sommer, $7000.
Dearborn Str., Nordostecke 57. Pl., 25×99, Christ. Sonne und Frau an Wm. Westerlund, $2300.
Emerald Ave., 94 F. südl. von 38. Str., 24×132.7, Mary E. Jurtin an Ellen Coffey, $1500.
Marshfield Ave., Südostecke Division Str., 175×130, Fred. Wilhelm u. A. an August Wilhelm u. A., $18,000.
Vincennes Ave., 314 F. südl. von 60. Str., 50×125, Albert C. Mehlhorn an Margaret Toomey, $2200.
May Str., 80 F. nördl. von 64. Str., 25×124, Ed. Purcell an Michael Purcell, $1700.
Wabash Ave., 173 F. südl. von 60. Str., 25×187, Mathew Walsh an Thomas F. Edward, $1900.
Halsted Str., 125 F. nördl. von 60. Str., 25×117.8, Geo. W. McGinnis und Frau an Annie D. Skene, $3000.
Swan Str., 96½ F. westl. von der Eisenbahn, 24×100, John Doheny an James W. Brooks, $1270.
Irving Ave., 200 F. nördl. von Taylor Str., 25×126, Citizens' B. & L. Ass'n. an Frank Cumming, $2500.
Congreß Str., 250 F. östl. von Sacramento Ave., 24×171, Wm. J. Kelley an Michael Grady, $1800.
Madison Str., 240 F. westl. von Sacramento Ave., 25×125, Minnie Foster an Margaret Collins, $1.
Flournoy Str., 240 F. östl. von Leavitt Str., 25×100, Christian Köpke an Chas. Von der Heidt, $1.
Claremont Ave., 167 F. nördl. von Potomac Ave., 24×125, J. M. Watson an Louisa Lubbin, $1100.
Dearborn Str., 100 F. nördl. von 57. Pl., 25×99, Francis Sullivan u. A. durch M. in C. an Chas. Koruy, $1922.
Dearborn Str., 260 F. nördl. von Root Str., 26½×100, John Murphy an die Foresters' B. & L. Ass'n, $4207.
Lowe Ave., 173 F. südl. von 38. Str., 25×125, Derselbe an Denselben, $1581.
Washington Boul., 339 F. östl. von Albany Ave., 60×200, James S. Watson und Frau an Christian J. Wolff, $19,000.
Ridgeway Ave., 300 F. südl. von Hirsch Str., 25×124, Kristian Storgaard an Henry Olson, $4000.
Orchard Str., 115 F. südl. von Garfield Ave., 25×124, John Arnoldi an Anton Veit, $5350.
Belleplaine Ave., 204 F. westl. von Southport Ave., 50×125, John Johnson an Peter Plantin, $2400.
58. Str., 50 F. westlich von Shields Ave., 25×136, Christina Dillenbeck an Sophia K. Sissing, $2440.
Claremont Ave., 300 F. südl. von Cornelia Str., 25×126, John Hermann an Maggie Hermann, $1.
Ward Str., 71 F. südl. von Mariana Str., 24×126, Jennie P. Krab an Rosalie Mudlaff, $5000.
13. Pl., 274 F. östl. von Throop Str., 25×124, R. G. Stege an Emilie Soergel, $2000.
Dasselbe Grundstück, Albrecht Soergel an Richard G. Stege, $2000.
Vincennes Ave., 100 F. nördlich von 44. Str., 26×134¾, Daisy C. Foreman und Gatte an Morris Haber, $14,000.
93. Str., Südwestecke Victoria Ave., 50×125, Bridget Frost an Ed. Shannon, $3400.
Fifth Ave., 240 F. nördl. von Taylor Str., 24×107, Ellen Kerwin an Allan P. Wrisley, $14,500.
Washington Str., 50 F. östl. von S. 44. Ave., 50×175, Theo. Brockhausen an Andrew Isle, $2500.
Michigan Ave., 216 F. nördl. von S. Water Str., 40 F. bis zur Alley, Dwight F. Pitkin an Chas. F. Pitkin, $1.
Congreß Str., 315½ F. östlich von Ashland Ave., 25×151.9, Louis C. Wagner und Frau an Henry Holtslander, $4500.
Clifton Ave., 276 F. nördl. von 25. Str., 50×125, Charles H. Smith und Frau an Henry Steinson, $2000.
Beacon Str., 346 F. südl. von Wilson Ave., 50×151, Mary E. Carroll an Bridget Carroll, $8000.
Grace Str., 325 F. westl. von Robey Str., 25×125, John C. Lochl und Frau an Babette Voat, $3000.
Clybourn Pl., 48 F. östl. von Paulina Str., 48×125, Catherine F. Moynihan an Marie M. Moynihan, $4000.
Cornell Str., 261 F. östl. von Ashland Ave., 20×90, August Dierke und Frau an Anna H. Stauber, $2000.
Dasselbe Grundstück, Anna H. Stauber an August Dierke, $2000.
Grundstück 2227 W. Monroe Str., 25×121.7, Wm. H. Gardner u. A. an Samuel H. Bolton, $5000.
Bond Ave., 287 F. südöstl. von 78. Str., 200×400, Louisa Deutsch u. A. durch M. in C. an Alexis M. Leon, $13,000.
Flournoy Str., 240 F. östl. von Leavitt Str., 25×100, Christian Köpke an Chas. Von der Heidt, $1.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Weibel, Andrew, 45 J., 5202 Dearborn Straße.
Martin, Frederika, 57 J., 9934 Winston Avenue.
Lind, Andrew, 38 J., 2142 N. Marshfield Avenue.
Kleinmann, Maggie, 79 J., 4947 Justine Straße.
Jensen, John, 38 J., County-Hospital.
Peters, John R., 41 J., 2735 Armour Avenue.
Zech, Theodor, 60 J., 113 Burling Straße.
Langland, Edward, 13 J., 348 N. Lincoln Straße.
Steffen, Peter, 52 J., 14 N. Green Straße.
Swade, Henry, 7 J., 485 Van Buren Straße.
Starke, Charles, 32 J., 5 Concord Place.
Maz, Charles, 67 J., 2 Lessing Straße.
Paulsen, Louis, 44 J., 705 Artesian Avenue.
Loper, Ada Howell, 24 J., 543 Dearborn Straße.
Arden, Anna Elisabeth, 32 J., 3703 LaSalle Str.
Isaacson, John, 64 J., 289 81. Straße.
Freilinger, Anna, 6 J., 5016 Wentworth Avenue.
Harling, Katharina, 8 J., St. Lukas-Hospital.
Hammill, Elisabeth, 59 J., Chicago Beach Hotel.
Jobst, Jacob, 68 J., 1101 Marianna Straße.
Keling, Henry, 6 J., 1176 Superior Straße.
Krusemer, Elizabeth, 74 J., 187 E. Indiana Str.
König, Albert, 54 J., 28 Upton Straße.
Klipps, Otto H., 29 J., 34 Burling Straße.
Nilles, Franz, 86 J., 826 S. Halsted Straße.
Poppe, Henrietta, 68 J., 275 W. Chicago Avenue.
Siedel, William, 53 J., 1110 George Straße.
Schipperfield, Alex., 59 J., 649 Ashland Avenue.
Schönhen, Anna M., 73 J., 58 Tell Place.
Augenstein, Christ., 79 J., 778 Bosworth Avenue.
Eichmann, Henrietta, 57 J., 935 13. Straße.
Friedmann, Nathan, 67 J. 3215 Rhodes Avenue.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Guter Mann als Porter. Muß am Tisch aufwarten können. — 54 West Jackson Boulevard, Saloon.

Verlangt: Farmarbeiter.—578 Wells Str.

Verlangt: Ein junger Mann zum Reinmachen im Saloon. 286 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mann, um Pferde zu besorgen und in der Färberei zu helfen. 398 Lincoln Ave.

Verlangt: Schuhmacher für Reparatur. Lediger Mann. Stetige Arbeit. 740 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter. Muß auch Lunch tenden. 27 Lake Str.

Verlangt: Ein guter Mann für Stallarbeit. Einer der Erfahrung hat wird vorgezogen. 1488 Milwaukee Ave.

Verlangt: Porter. $15 per Monat. 112 Randolph Str., Basement.

Verlangt: Laufbursche. Chicago Net & Twine Co., 79 E. Indiana Str.

Verlangt: 10 Mallable Iron Molders, $3, außerhalb der Stadt; Damen, Geschirrwaschen, Pantry. — Zimmer 53, 121 LaSalle Str.

Verlangt: Laufbursche, 14 Jahre alt. Referenzen verlangt. 515 Sedgwick Str.

Verlangt: Deutscher Junge in Apotheke. 361 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein Junge von 14—15 Jahren. Nachzufragen 473 W. 15. Str.

Verlangt: Baister, Trimmer und Presser an Röcken. 564—566 N. Ashland Ave., Hinterhaus, zweiter Floor.

Verlangt: Ein guter Junge an Brot. $4 und Board. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Porter für gewöhnliche Hausarbeit. — 4029 Ashland Ave.

Verlangt: Guter Metalldrucker. 87 Huron Str.

Verlangt: Butcher. Lediger Mann. 108 Wells Str.

Verlangt: Vier Kaffee-Verkäufer. (Premium.) Müssen thätige Leute sein. Zimmer 706, 56 Fifth Ave.

Verlangt: Ein guter Cakebäcker. 8614 Summit Ave., South Englewood.

Verlangt: Erfahrener Bäcker, einer, der einem neuen Geschäft vorstehen kann. Adr.: G. 558 Abendpost.

Verlangt: Ein tüchtiger Junge an Cakes zu arbeiten. The Heusner Baking Co., 223 Fifth Ave.

Verlangt: Ein junger Butcher. 273 Wells Str.

Verlangt: Mann für Hausarbeit. 10 N. Halsted Str., Hotel-Office.

Gesucht: Eine zweite Hand Brotbäcker. 445 W. Chicago Ave.

Verlangt: Agenten und Ausleger für Prämien-Bücher und Zeitschriften, für Chicago und Milwaukee. Beste Bedingungen. B. M. Mai, 146 Wells Str. 14janlw

Verlangt: Tüchtige Agenten für Davenport (Plattdeutsche bevorzugt) für Guitar-Zithern, auch Bücher. Zu erfragen 226 Milwaukee Ave., Zimmer 1, Hibernian Hall, Davenport. Felix Schmidt. 14janlw

Verlangt: Coal Mine Loaders. Freie Fahrt. 20 Farmhände. — Roß Agency, 33 Market Str. 13janlw

Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt kostenfrei Arbeiten aller Art Beschäftigung, sobald Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Knopflochmacher und 3 erste Handmädchen. 474 N. Robey Str., hinten.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Butcher, 4 Wochen im Lande, sucht Arbeit.—578 Wells Str., im Store.

Gesucht: 3 anständige junge Leute suchen irgend welche Beschäftigung.—578 Wells Str., im Store.

Gesucht: Sattler, junger Mann, sucht Arbeit. Adr. G. 560 Abendpost.

Gesucht: Aelterer Mann, ledig, spricht kein Englisch, hier fremd, in alles Hausarbeiten erfahren, sucht bei guten Leuten irgend welche feste Stellung. Adr. G. 561 Abendpost.

Gesucht: Guter Bäcker, aus Würzburg, Bayern, sucht Stelle. Kürzlich eingewandert. Adr.: 183 West 22. Straße.

Gesucht: Junger Mann, vertraut mit Haus- und Stallarbeit, sucht Stelle. Adr.: G. 556 Abendpost.

Gesucht: Zuverlässiger, nüchterner Mann sucht Beschäftigung im Saloon, wo er das Bartenden erlernen kann. Adr.: G. 559 Abendpost.

Gesucht: Bäcker-Vormann oder Zweiter sucht Arbeit. Adr.: R. 237 Abendpost. modi

Gesucht: Bäcker, junger Deutscher, erst kürzlich eingewandert, sucht dauernde Stellung. — Adr.: Ackermann, 2341 Cottage Grove Ave. 11julw

Gesucht: Zuverlässiger Ingenieur und Maschinist sucht Stelle. Adr.: 465 W. North Ave. jmo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 10 feine Kleidermacher, Frauen oder Männer, blos solche welche die Arbeit gründlich verstehen. Vorzusprechen die ganze Woche. 525 S. Halsted Str.

Verlangt: Erster Klasse Operators an Costum-Hosen. Stetige Anstellung für gute Leute. Ed. E. Strauß & Co., Van Buren und Market Str.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Röcken. 564—566 N. Ashland Ave., Hinterhaus, zweiter Floor.

Verlangt: Zweite und dritte Maschinenmädchen, auch Handmädchen an Röcken. Dampfmaschine.n 127 Hadden Ave., 4. Floor.

Verlangt: Handmädchen an Röcken. 367 W. North Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosentaschen. Beständige Arbeit. Guter Lohn. 490 N. Ashland Ave.

Verlangt: Maschinenhände an Röcken. 1031 N. California Ave. mdi

Verlangt: Mädchen, Store zu tenden in Bäckerei. 320 Larrabee Str., unten.

Verlangt: Erfahrene Maschinen- und Handmädchen, um Damen-Taillen und Wrappers zu machen. Dampf-Nähmaschinen.—Banner Waist Co., 173 S. Canal Str., nahe Jackson Boulevard, 5. Floor.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Shopröcken. 514 N. Paulina Str.

Verlangt: 2 gute Maschinenmädchen an Shop-Röcken. Dampfkraft. 251 N. Hermitage Ave., Ecke Clarinda. jmo

Verlangt: Geübte Maschinen- und Handmädchen an Cloaks. Dampfkraft. 423 W. Division Str. jmo

Verlangt: Mädchen an W. W. Nähmaschinen. 581 Sedgwick Str. 11jlw

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 658 N. Irving Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 241 Wells Str., 1. Flat. mdi

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit. 1121 Armitage Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Gutes anständiges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4714 Wabash Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 126 Centre Str., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Lohn $4. 49 Hadden Ave.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Lohn $3, $4 und $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 29 Wisconsin Str. mdi

Verlangt: Williges Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 579 LaSalle Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 231 Fremont Str., zwischen Webster und Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß gut waschen und bügeln können. Deutsches oder böhmisches Mädchen vorgezogen. E. Redlich, 348 W. North Ave., Ecke Wood Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Küchen- und Husarbeit. Keine Wäsche. Wm. Ruffer, 131 N. Clark Str., Bäckerei und Cafe.

Verlangt: Eine zweite Köchin für Restaurant.— Muß auch gute Ordresköchin sein. Nur Köchin, welche wirklich gut und schmackhaft kochen kann, wolle sich melden. Guter Lohn. Adr.: G. 569 Abendpost.

Verlangt: Haushälterin, 25 bis 30 Jahre alt, für alleinstehenden Mann in der Country. Gutes Heim. 498 N. Clark Str.

Verlangt: Köchinnen, Waitresses, viele Mädchen für Geschäfts- und Privathäuser. Nur gute Plätze. Haushälterin. 498 N. Clark Str.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für irgendwelche Arbeit suchen Stellen. 498 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen, die einen Haushalt selbstständig führen kann und Liebe zu Kindern hat, 4 und 5 Jahre, wo die Mutter fehlt, findet gute Stellung. 67 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein gutes erfahrenes Kindermädchen.— 483 LaSalle Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 495 Dearborn Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Haushälterin. 580 Southport Ave.

Verlangt: Ein älteres Mädchen für Hausarbeit. — 654 Belmont Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 301 Roscoe Boulevard.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Plantz, 731 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Referenzen. 643 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 582 N. Robey Str.

Verlangt: Eine anständige ältere Frau, nicht über 60 Jahre, findet ein gutes Heim mit kleinem Lohn. Keine Wäsche. In einer kleinen Familie. 752 W. Erie Str., 1 Treppe.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 624 W. Chicago Ave.

Verlangt: Waschfrau. Mehrere Tage per Woche. 75c per Tag. 310 Orchard Str.

Verlangt: Saubere deutsche Waschfrau. 893 Clybourn Ave., Restaurant.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. 109 Fifth Ave.

Verlangt: Eine ältere Wittwe als Hauswirthschafterin, eine die alle Arbei versteht, und willig ist, alle Arbeit zu thun, in kleiner Familie. 139 Cornelia Str., W. Fred. Holzkampf.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit im Saloon. Muß zu Hause schlafen. 18 N. Desplaines Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit. Drei in Familie. Landfeld, 7 Cedar Str., nahe State Str.

Verlangt: Starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß englisch sprechen. 296 Webster Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 537 Wells Str., 2 Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. Gutes Heim. 528 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 314 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für Küchen-Arbeit für Klubhaus. 3140 Indiana Ave. fmo

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 143 31. Str., Store. fmo

Verlangt: Köchinnen, Haushälterinnen, zweite Mädchen, eingewanderte Mädchen werden auf das Schnellste feinen Privat-Familien vermiethet. Mrs. Anna Meusel, 599 Wells Str. 11jlw

Verlangt: Eine ältere Frau in kleiner Familie. — Gutes Heim. Vorzusprechen 745, 59. Str., nahe Union Ave. Man nehme Halsted Str. Car. fsmo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4818 Forrestville Ave. 13janlw

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittlungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., nahe Division, früher 599 Wells Str., Mrs. C. Runge. 3jnlm

Verlangt: Sofort. Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 32. Str., nahe Indiana Ave. 5dz*

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für zweite Arbeit, Kindermädchen, Hausarbeitsmädchen werden untergebracht bei feinen Familien durch Mrs. S. Mandel, 200 31. Str. 30dzlm

Verlangt: Köchinnen, Haushälterinnen, zwei Mädchen, eingewanderte Mädchen werden auf das Schnellste feinen Privatfamilien vermiethet. Mrs. Anna Meusel, 599 Wells Str. 11janlw

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 5dz*

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Küchenmädchen.—578 Wells Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, ungefähr 16 Jahre alt, kleine Familie. 639 School Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $4. Ferner ein Kindermädchen, 15 bis 16 Jahre, $2.50. Empfehlungen. 17 Lane Place, nahe Center Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Küchenarbeit in der Bäckerei. 129 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Ein Mädchen im Restaurant und Boardinghaus. 2232 Archer Ave.

Verlangt: Mädchen, auf ein Kind zu achten und für leichte Hausarbeit. 3558 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Arbeit. Muß kochen können. $3½ Lohn. 471 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1411 Newport Ave., 2. Flat.

Verlangt: Reinliches Mädchen für Hausarbeit. — Muß zu Hause schlafen. Kleine Familie. Wagner, 479 Sedgwick Str.

Verlangt: Köchin für Saloon. 85 E. Madison Str.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Sauberes Mädchen sucht Beschäftigung als Waitreß.—578 Wells Str., im Store.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle fiür gewöhnliche Hausarbeit. 47 Grand Ave.

Gesucht: 8 Mädchen suchen Platz. 185 North Ave.

Gesucht: Ein Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 1233 Waubansia Ave.

Gesucht: Stelle, von einer selbstständigen Businesslunch-Köchin, mit 6 Jahre altem Mädchen, oder will als Haushälterin gehen. Bitte nachzufragen bei Fuchs, 349 Milwaukee Ave.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit, auf der Nordseite. 254 Mohawk Str.

Gesucht: Stelle als Haushälterin in kleiner Familie. 325 Hudson Ave. modi

Gesucht: Eine Frau, in allen häuslichen Arbeiten erfahren, sucht Beschäftigung. Auch Restaurant-Arbeit. K. O. 226 Abendpost.

Gesucht: Saubere Frau sucht Wasch- und Putzplätze. 104 Clybourn Ave., oben.

Gesucht: Aelteres alleinstehendes Mädchen, das selbstständig Haushalt führen kann, sucht Stelle bei Wittwer mit Kindern. 288 E. North Ave., 1. Flat.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Hotel — Hinze, 88 Washington Str. — $1500 (½ Anzahlung); nahe Courthaus; 24 Zimmer; Miethe $90; drei Jahre Lease. Tauschgeschäft ausgeschlossen. Seltene Gelegenheit. 13janlw

„Hinze“, Geschäftsmakler, 88 Washington Str. — Verkaufe jeder Art Geschäfte; besorge Geschäftstheilhaber. — Schnelle und reelle Geschäftsmethode. 10janlw

Zu verkaufen: Grocery-Store, feinste Einrichtung in guter Ordnung, gute achtbare Nachbarschaft, ein schöner Store, 6 schöne Zimmer und billige Miethe. — Proder, 705 Augusta Str., Ecke Campbell Ave.

Zu verkaufen: Ein gut gehender Saloon mit Farmer-Ausspannung, neben einem Horse Shoe Shop, billig. 708 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Confectionery-, Zigarren-, Notion- und Schulbücher-Store, billig, wegen Krankheit und zweier Geschäfte. 3413 Dearborn Str., gegenüber Schule.

Zu verkaufen: Grocery- und Butchershop, wegen Abreise. Gutgehendes Geschäft. 1159 Armitage Ave.

Zu verkaufen: Restaurant, billig, wegen Krankheit. 364 E. North Ave.

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus. Altes Geschäft. Nahe Brauerei. Zu erfragen in Schönhofens Brauerei. famo

Zu verkaufen: Billig, wegen Wegzug, ein guter Grocery-Store. 6453 Aberdeen Str. jmo

Zu verkaufen: Ein gutzahlender Saloon. 74 Emma Str. fjmo

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein warmes möblirtes Frontzimmer, bei kleiner Privatfamilie, an einen Herrn. $1.50 per Woche. 586 N. Clark Str.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Butchershop. Adr. F. 483 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Schweres Pferd. 1350 Pfund. Billig. 708 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Expreßwagen und Geschirr. 442 Clybourn Ave. mdmi

Wagen, Buggies und Geschirr, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt 395 Wabash Ave. 4janlmo

Bicycles, Nähmaschinen 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Standard Nähmaschinen, Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Auktion! Auktion!
Händlers Vorräthe in feinen und mittelfeinen Möbeln, Oefen, Rugs u. s. w., Mittwoch, den 18. Jan., um 10 Uhr Vorm., 696 W. Lake Str., nahe Wood, bestehend aus Bücherschränken, Sideboards, Bettzimmer-Sets, Messing- und eisernen Bettstellen, Matratzen, Ausziehtischen für Bibliotheken und Mitteltische, Messing-Staffeleien, Onyx-Ständer, eichenen Dressers, Wadrobes, Upright und Mantle Klappbettstellen, große Auswahl in Rohr und fancy Schaukelstühlen, Lehnstühlen in Eichen- und Mahogany Frames, Parlor-Oefen und Ranges. Feine Auswahl in Parlor-Möbeln, für erster Klasse Trade gearbeitet. — Bei John Haefsten, 696 W. Lake Str. D. Long, Auktionator. modi

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute alte Violine, sehr billig. 904 N. Robey Str., unten.

Nur $35 für ein feines Rosewood Vose & Sons Upright Piano. 317 Sedgwick Str., nahe Division. 11janlw

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Alleinstehendes Mädchen, 26 Jahre alt, hübsche Erscheinung, häuslich und christlich erzogen, auch passend für Geschäft, mit $800 Vermögen, sehnt sich nach eigenem Heim. Respektabler Mann mit stetigem Verdienst und gutem, friedfertigem Charakter erhält Auskunft durch Mr. Kühl, 498 N. Clark Str., 1 Treppe.—Briefen ist Marke beizufügen.

Heirathsgesuch: Anständiger junger Mann, 35 Jahre alt, wünscht Bekanntschaft zu machen mit Farmers-Tochter oder Wittwe. Kinder nicht ausgeschlossen. Verschwiegenheit Ehrensache. Adr. in der Abendpost, unter N. 223.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,
Deutscher
—Advokat und Notar.—
Rath unentgeltlich.
18 Jahre Praxis in allen Gerichten.
160 Washington Str., Zimmer 302 und 303. 5aglj

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—843, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28novlj

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Bester Tanzunterricht kostet $2.00 monatlich. Minna Schmidt, 601 Wells Str., und 805 Steinway Halle. — Verlangt: Kinder und junge Mädchen für Ballett-Schule. 16jan2w

Gründlicher Zither-Unterricht wird in Prof. Habrechts Zither-Schule, 413 E. North Ave., nach der besten Methode ertheilt. Großartiger Erfolg. 2 Lektionen wöchentlich. $3 per Monat. 9dez2m

Prof. Oswald, hervorragender Lehrer für Violine, Mandoline, Piano, Zither und Guitarre. Lection 50 Cents. Instrumente geliehen. 252 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave. 16sepli

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmen zu vertauschen. Große und kleine Farmen in Michigan und Wisconsin, gegen Chicago Eigenthum oder auf kleine Abzahlungen. Geld zu 4 Proz. Grundeigenthums- und Geschäfts-Makler.—Ullrich, 1409, 100 Washington Str. 27sep*

$600.—Noth bricht Eisen.—$600. 80 Acker Farm, Haus, 2 Scheunen, 2 Pferde, Wagen, Kuh, Brunnen; 15 Acker unter Pflug; $300 Anzahlung; Wood County; Kirchen, Schule; guter Boden. Ullrich, Verwalter, 34 Clark Str., R. 413. 13jalw

Zu verkaufen: Eine gute South Dakota Farm mit Haus, Stall und gutem Wasser. 555 N. Western Ave., Eigenthümer.

Nordseite.

Grundeigenthum und Geld.—Eine große Anzahl Wohn- und Geschäftshäuser auf der Nordseite und in Lake View. Farmen in Illinois, Wisconsin, Indiana und Michigan, billig zu verkaufen oder zu vertauschen.—Privatgelder gegen 5, 5½ und 6% zu verleihen. Schnelle und reelle Bedienung garantirt. — Schmidt & Eifer, 222 Lincoln Ave., Ecke Webster Avenue. 11jan,dosamo,1m

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer-Häuser, zwei Blocks von Elston Ave., Electric Cars an Warner Ave. (Addison Ave.), mit Wasser- u. Sewer-Einrichtung; $50 Anzahlung, $10 per Monat. Preis $1400. Ernst Melms, Eigenthümer, Ecke Milwaukee und California Ave. 5ja*

Zu verkaufen: Das elegante zweistöckige 12 Zimmer Brickhaus Nr. 813 N. Fairfield Ave. Alles modern und äußerst solide. Luft und Licht auf beiden Seiten. Muß gesehen werden! Preis $5800. Bedingungen nach Belieben des Käufers. Garantirter Besitztitel. Zu erfragen beim Eigenthümer am Platze. Keine Spekulation, aber sichere 6% Kapitalanlage.

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
16apl1 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld braucht,
dann kommt zu Eagle Loan Co., O. C. Boelcker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., Zimmer 34, 3. Floor.
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
$20 bis $500 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Lagerscheine u. s. w. an Leute besseren Standes, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten. Leichte monatliche Abschlagszahlungen nach Wunsch. Ihr könnt das Geld für lange oder kurze Zeit haben. Leute, die Verschwiegenheit haben wollen, finden es zu ihrem Vortheil, bei uns vorzusprechen, ehe sie anderswo hingehen. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr Geld borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäft gehet.
Verschwiegenheit gesichert und anständige Behandlung. — Deutsches Geschäft.
Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. 28fe*

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 12, Haymarket Theatre Building, 161 W. Madison Str., dritter Floor.
Wir leihen Euch Geld zu großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Unsere Westseite-Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Chicago Credit Company,
99 Washington Str, Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View.—Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office 534 Lincoln Av. gehen. Main-Office 99 Washington Str., Zimmer 304. 5ja*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str.

Northwestern Mortgage Loan Co., 465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. zu billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 11jalj

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia; Nachmittags: Office, Zimmer 1011 Unity Building, 79 Dearborn Str. 13ag*

Geld zu verleihen.—Wir haben eine große Summe Chicago-Geld und besorgen prompt jede Nachfrage. Niedrigste Raten. Madden Bros., 204 Dearborn Str. 20sep*

Privatmann bezahlt 5 Prozent auf Summen von 50—500 Dollars. Gute Sicherheit. Auch 6 Prozent. Hypotheken zu verkaufen. R. A. Koch, 106 S. Franklin Str., Ecke Washington, Room Room 28. 12jalw

Gesucht: $1550, erste Mortgage, Ravenswood Property. Doppelte Sicherheit. Adr. R. 863 Abendpost.

Wollt Ihr Geld borgen? Irgend eine Summe geliehen.—Zimmer 620, 85 Dearborn Str. 16janlw

Privatgeld zu verleihen zu 4 und 5 Prozent. — Adr.: N. 230 Abendpost. 16janlw

Geld ohne Kommission zu 5, 5½ und 6 Prozent auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum. Anleihen zum Bauen. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15ma*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise, Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed“. Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt.—Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1.
The Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 10, nahe Madison.
Herman Schultz, Anwalt.
Chas. Hoffman, Konstabler. 29oklj

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Economy Law & Adjustment Co., 152 und 154 LaSalle Straße, Zimmer 15, zwischen Madison und Monroe Str.
Emil Paulmann, Anwalt.—Georg Haas, Konstabler.
Officestunden: Von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, Sonntags von 8 bis 1 Uhr. 4dezlm

Löhne, Schuldscheine, Mieths-, Board- und alle derartigen schlechten Schulden schnell kollektirt. Miethsleute entfernt. $2 bis $5. Hypotheken foreclosed. Sicherheit gestellt für angenommene Bills (Rechtssprüche). Merchants' Law and Collection Association, 43, 155 Washington Str. 17dzlm

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5novlj

Mrs. Margret wohnt 366 Wells Str., Eingang in Elm Str. 21nov2m

Rechtslexikon umsonst! Schickt 2-Cents-Stamps.— Schroeder, 1606 Schiller-Theater. 11janlw

Verlangt: Erwachsene und Kinder für Zither-Klub. Unterricht frei. 62 N. Clark Str., Zimmer 30.

Meine Frau hat mich von Tisch und Bett verlassen und bin für keine von ihr auf meinen Namen gemachten Schulden verantwortlich. — J. Gustav Callies.

Patente besorgt und verwerthet. Berthold Singer, Patentanwalt, 56 5. Ave., offen Sonntag Vorm.

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt, anständiger Mann, mit mir sicher zahlendes Geschäft anzufangen. Wenig Geld nöthig. Adr.: R. 228 Abendpost.

Verlangt: Theilhaber mit $50. Erfahrung unnöthig. Hoher Gewinn. 62 N. Clark Str., Zimmer 30.

Partner verlangt. Eine tüchtige Restaurations-Köchin mit $300, um mit solidem Geschäftsmann eine Restauration anzufangen. Adr.: G. 554 Abendpost.

Im Schatten des Doppelgängers.

Hans Freilings Lehr- und Wanderzeit diesseits und jenseits des Ozeans.

Roman von **Karl Gundlach.**

Copyrighted 1898. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Nun heißt es, den Schlingel fangen. Er ist nämlich schon südwärts abgedampft, mit zwei Herren von Geneva, welche sich die Gegend dort unten ansehen wollen. Aber das soll ihm nichts helfen. Wenn ich ihn erwische, entwischt er nicht mehr.“

„Schön!“ sagte Bertha. „Jetzt aber setzen Sie sich erst einmal ruhig hier hin, essen und trinken Sie etwas, und dann warten Sie geduldig bis morgen, ehe Sie abreisen. Mathilde muß doch auch ihren Senf zu dem Gerichte geben. Oder meinen Sie, die soll nun wieder ruhig nach Hause gehen, bis Sie Ihren Doppelgänger gefunden haben?“

Wildenberger lachte und rief:

„Mathilde wird geheirathet und geht mit; es fällt mir gar nicht ein, die schönen Gegenden dort unten wieder zu verlassen, wenn ich jetzt wieder hinkomme. Uebrigens, das wäre auch das Gescheidteste für Sie!“

„Was denn?“ fragte ich. „Zu heirathen?“

„Ach Unsinn!“ antwortete er lustig. „Sie sollten Ihre Bude hier abbrechen und mit uns nach dem Süden ziehen. Das Klima dort wird Ihnen besser gefallen, als hier das ewige Wechselwetter, und dann könnten wir dort ganz gute Nachbarschaft halten. Sie sehen, etwas Egoismus ist auch dabei. Ueberlegen Sie sich's. Hier in Chicago ist ja doch kein Feld für Sie, hier haben Sie keine Zukunft. Arbeiter sind Sie nicht, ein Geschäft haben Sie auch nicht, was wollen Sie also hier? Das deutsche Theater kann Sie doch nicht fesseln, nicht ernähren, das ist ja doch die reine Blasphemie.“

„Mir aus der Seele gesprochen!“ rief Egidius, der bis dahin ganz stille gesessen und zugehört hatte. „Ich gehe mit nach dem Süden.“

Wildenberger hatte ihn gar nicht beachtet und sah ihn jetzt erstaunt an.

„I der tausend!“ rief er. „Jetzt erkenne ich Sie erst. Hier ist meine Hand; ich kann dort Leute brauchen — vorausgesetzt, daß sie Geld haben.“

Egidius grinste.

„Geld wie Heu!“ sagte er. „Ich habe hier mit meiner Schundkomödie ganz hübsch verdient.“

„Und das tugendsame W . . .“ wollte ich einwerfen.

„Pst!“ unterbrach er mich rasch. „Ich denke, wir reisen allein. Mein hiesiges Theaterunternehmen muß doch eine Direktion behalten.“

Dabei warf er seinem Ebenbilde im Spiegel einen freundlich verschmitzten Blick zu.

„Uebrigens,“ fuhr er fort, „müssen Sie mir Obdach gewähren. Ich bin bei Ihnen am sichersten, da Ihre Wohnung meinen guten Freunden nicht bekannt ist.“

Was blieb uns übrig? Wir mußten neben Wildenberger's Lager noch eins aus einigen Decken für Egidius herstellen.

Dieser sah sich die etwas harte Schlafstätte an und deklamirte:

„Hier will ich ruhen wie ein Gott und träumen, ich sei der König von Sion.“

„Paß auf!“ sagte Bertha, als wir allein waren. „Wir kommen doch noch nach Mexiko.“

„Und unser Häuschen?“ fragte ich.

„Dafür findet sich schon ein Käufer,“ meinte sie. „Uebrigens hat Wildenberger recht, wir passen wirklich nicht nach Chicago.“

„Und unser Kätzchen?“ fragte ich weiter.

„Nehmen wir mit! Gelt, Miez?“ sagte Bertha und nahm das kleine schnurrende Ding auf den Arm. „Sieh nur, wie klug uns das Ding ansieht! Es weiß ganz genau, daß wir von ihm sprechen.“ — —

35. Kapitel.

Wie Egidius den Staub Chicagos von seinen Füßen schüttelte.

Am nächsten Morgen erklärte Egidius, er wolle uns nicht länger zur Last fallen, als unbedingt nöthig sei, und gedenke, sofort vorauszureisen, sobald Wildenberger ihm die erforderlichen Anweisungen gegeben habe, wo er ihn treffen solle u. s. w.

„Am besten treffen wir uns in St. Louis am Bahnhofe,“ meinte Wildenberger. „Sie sind dort, in einem andern Staate, auch einstweilen in Sicherheit.“

„Schön!“ sagte Egidius fast wehmüthig. „So verlasse ich denn diesen Ort meiner Erfolge und wandere über den Mississippi, den umgekehrten Weg wie unser würdiger Direktor von St. Louis. O! Sähe mich jetzt mein tugendsames — —. Weshalb lachen Sie denn immer?“ unterbrach er sich. „Ich sage Ihnen, es ist ein eigenthümliches Gefühl, so frei, los und ledig, die Taschen voll Geld, in die weite Welt hinaus zu ziehen. Ich gehe jetzt zur nächsten Station nördlich von hier, wo man mich nicht überraschen kann, fahre nach Milwaukee und von da auf einem Umwege nach St. Louis. Besten Dank einstweilen für die freundliche Aufnahme meines lieben Ichs, und wenn uns das Geschick wieder zusammenführt, dann, Frau Freiling, sollen Sie von mir ein königliches Geschenk erhalten als schwachen Beweis meiner Dankbarkeit. Leben Sie wohl, Herr Wildenberger, ich werde in St. Louis im Ashland-Hotel absteigen und dort ihre Depesche erwarten. Nochmals Allen ein herzliches Lebewohl!“

Er reichte uns Allen die Hand, warf noch einen letzten forschenden Blick in den Spiegel und ging raschen Schrittes von dannen.

„Ein putziger Kerl!“ meinte Wildenberger lächelnd. „Aber jetzt ist es Zeit, zum Bahnhofe zu gehen, der Zug von Waukegan wird bald kommen.“

„Aber behalten Sie Mathilden nicht für sich allein!“ ermahnte ihn Bertha. „Ich bin furchtbar neugierig auf sie.“

„Ich bringe sie Ihnen, sobald ich selber sie habe!“ rief er noch unter der Thüre und stürmte davon.

36. Kapitel.

Zwei glückliche Paare. — Wer mit seinem Erfolge nicht zufrieden war.

„Hans!“ rief etwa eine Stunde später Bertha. „Komm mal her an's Fenster!“

Ich sah hinaus.

Wildenberger und Mathilde kamen Arm in Arm auf das Haus zu.

„Hier hab' ich sie!“ rief er strahlend vor Freude schon von Weitem. „Nun wünscht uns Glück und dann entschließt Euch in Bälde zur Wanderung oder denkt an's Abschiednehmen. In den nächsten Tagen geht es nach Süden. — Na, wie gefallen sich die beiden Damen gegenseitig?“

Es schien, sie fanden Gefallen aneinander; Mathilde war ganz entzückt über Berthas Haar.

„Welche prachtvolle Farbe!“ rief sie.

„Das ist ja doch blos äußerlich!“ meinte Bertha.

„Aber hübsch ist's doch!“ versicherte Mathilde und fuhr fort: „Wißt Ihr das Neueste? Fritz reist hinter seinem Doppelgänger her —“

„Und Mathilde reist gleich mit!“ ergänzte Wildenberger. „Morgen wird geheirathet. Die Erlaubniß von Mathildens Eltern haben wir per Kabeldepesche erbeten und erlangt. Das Geld ist ja da. Hurrah!!“

Dabei machte er einen Luftsprung, daß die ganze Bude wackelte, stieß sich aber dabei unsanft an der Decke.

„Sehen Sie!“ sagte ich. „Sie vergessen, daß Sie noch nicht unter den Bäumen des Urwaldes sind.“

Er rieb sich den Kopf und entgegnete in kläglichem Tone:

„Ja, ja! Die moderne Kultur macht sich in den Ver. Staaten immer sehr fühlbar bemerklich. Wahrhaftig! Sie sollten sich schon der hiesigen Kultur wegen zum Mitgehen entschließen.“

„Soll auch geschehen!“ sagte ich. „Wir haben, während Ihr Euch fandet, großen Kriegsrath gehalten und gefunden, daß uns ein Klimawechsel besonders der lieben Mitmenschen wegen sehr nothwendig ist. Wir reisen, sobald wir unser Häuschen los sind. Können wir nicht mit, kommen wir nach.“

„Abgemacht?“ fragte er, mir die Hand hinhaltend.

„Abgemacht!“ sagte ich einschlagend.

Es war ein vergnügter, glücklicher Nachmittag, den wir zusammen verlebten, und ehe wir's uns versahen, war die Zeit des Abschieds für Mathilde gekommen.

Am nächsten Tage wollte Wildenberger nach Waukegan fahren, um Mathilden von ihrem Kontrakte zu befreien.

„Und dann geht's in die Berge!“ fuhr er fort. „Da gibt's strenge Fußmärsche zu machen, Schatz, und dazu mußt Du eine vernünftige Kleidung anlegen. In diesen langen Gewändern wandelt sich's schlecht bergauf durch die Waldungen.“

Mathilde lachte und erklärte:

„Das hab' ich schon mit Bertha verabredet: Wir erscheinen in passenden Bergsteigkostümen.“

„Jawohl!“ bestätigte Bertha. „In Bloomer-Anzügen und großmächtigen Sombreros—sooo!“ deutete sie bildlich an und lachte ausgelassen und klatschte in die Hände „wie ein vergnügtes Baby,“ meinte Mathilde.

Schritte näherten sich der Thüre; es klopfte.

„Herein!“

Und herein trat langsam und niedergeschlagen Herr Borowsky.

Nach der ersten Begrüßung sank er auf einen Stuhl und stöhnte:

„Wieder nichts! Ich habe kein Glück mit dem Halunken. Der Kerl muß mit dem Teufel im Bunde sein, sonst könnte er nicht immer so spurlos verschwinden, gerade wenn man ihn am sichersten beim Kanthaken zu haben glaubt. Jetzt wäre die schönste Gelegenheit, ihn unschädlich zu machen, und nun hat man ihn nicht. Es hat ja diesmal keine so große Gefahr für sie, Herr Freiling, aber wenn sich dieser Erzlump einmal zur Ermordung eines Prominenten versteigt, und Sie werden wieder mit ihm verwechselt — potz Kukuk! Der Spaß könnte lebensgefährlich werden. Und überdies die verdammte Blamage, daß der Kunde förmlich Schindluder mit der Kriminalpolizei treibt!“

Er sprang auf und ging mit langen Schritten im Zimmer auf und ab.

„Beruhigen Sie sich!“ sagte ich. „Der Kerl mag hier herum spuken, so lange es ihm gefällt, ich räume ihm das Feld und gehe mit Wildenberger nach Mexiko.“

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Unter Kameraden.

In Chas. Trebiens Halle, No. 42 Franklin Str., beging gestern der „Soldatenverein der Südseite“ seinen 3. Geburtstag, mit welcher Feier gleichzeitig die Installirung des neuen Vorstands verknüpft war. Mehrere Vertreter des „Zentralverbandes der deutschen Militärvereine von Chicago und Umgegend“, sowie zahlreiche Kameraden aus anderen Kriegervereinen wohnten der Feier bei, denen Allen ein herzliches Willkommen bereitet wurde. Kamerad Hachmeister, vom Verband der Veteranen, nahm die feierliche Einführung der neuen Beamten vor. Es waren dies: Präsident, Chas. Trebien; Vize-Präsident, John Fink; Finanz-Sekretär, John Doerrhoefer; prot. Sekretär, Martin Zydorik; Schatzmeister, Louis Morris; Verwaltungsrath: Charles Hafner, Toni Karcher und Anton Stoltz; Fahnenträger, Leonhard Kühn, Franz Hafner; Bummel-Schatzmeister, John Kloß; Ehrenrath: Franz Hafner, Bernhard Meyer und Jos. Kühn; Vereinsarzt, Dr. John Schmidt.

Nach der Installirung setzte man sich zu einem solennen Festmahl nieder und dann gab's schließlich noch ein flottes Tanzkränzchen. Während des Banketts hielten die Kameraden Dr. John Schmidt, Dr. Jos. Milde, Alderman Reichert, Chas. Trebien, Louis Morris und Andere der Gelegenheit angepaßte Reden, die natürlich beifälligste Aufnahme fanden.

* Auf den Geleisen der Chicago & Western Indiana Bahn, nahe 32. Straße, wurde am Samstag Abend die schrecklich verstümmelte Leiche des Arbeiters John O'Connell aufgefunden. Ohne Zweifel war der Unglückliche durch einen Zug überfahren und auf der Stelle getödtet worden. O'Connell war 45 Jahre alt und wohnte in der Nähe der Unglücksstätte.

Die englischen Theater.

Powers. — Am nächsten Samstag gelangt das heurige Gastspiel E. H. Sotherns zum Abschluß, und Künstler wie Publikum können auch diesmal befriedigt auf dasselbe zurückschauen. In der Abschiedswoche wird der geschätzte Gast hier ein bisher noch nicht gegebenes Drama — „A Colonial Girl“, von Grace Livingstone Furniß und Abby Sage Richardson— zur Aufführung bringen, dessen heutiger Premiere man in Theaterkreisen mit vielem Interesse entgegensieht. Das Stück soll eine fesselnde dramatische Handlung und einen flotten Dialog aufweisen, wie denn zweifelsohne auch die szenische Ausstattung eine mustergiltige sein wird.

McVickers. — Die urkomische Posse, „Brown's in Town“, welche bisher einen so gewaltigen Heiterkeitserfolg errungen hat, wird noch eine weitere Woche auf dem Spielplan verbleiben, und wer sich das an tollen Einfällen und lustigen Situationen überreiche Stück bisher noch nicht angesehen hat, der hole dies an einem der nächsten Abende nach. Der fidele „Brown“ verschafft jedem seiner Besucher einige recht vergnügte Stunden.

Great Northern. — „McFaddens Row of Flats“, eine von früheren Aufführungen her bei den hiesigen Theaterfreunden noch in bestem Angedenken stehende Posse, bildet hier die Attraktion für die laufende Woche. Unter den Mitwirkenden befinden sich die beiden bekannten Komiker Joe J. Sullivan und Harry Grandell, die Damen Estelle Wellington und Sadie Connelly, sowie die Familie Noß und die Gebrüder Speck, welch' Letztere als „Yellow Kids“ ganz besonders putzig sind.

Alhambra. — Das große Marine-Drama „The Man-o'-War's Man“ wird hier in dieser Woche allabendlich zur Aufführung gebracht, und zwar mit Thomas E. Shea in der Hauptrolle. Stück wie Künstler sind beim hiesigen Theaterpublikum Neulinge, doch hat sich der ihnen vorangegangene gute Ruf gleich gestern in der Eröffnungsvorstellung glänzend bestätigt. Das Drama — durchaus keines der jetzt mit Vorliebe gegebenen „Kriegsbilder“ — ist überaus fesselnd gehalten, und die Wiedergabe ist bis in die kleinsten Details sorgfältig vorbereitet worden. Ein Besuch der Vorstellung kann allen Theaterfreunden aufs Beste empfohlen werden.

Verbessertes Verfahren.

Herrn Bertrand S. Summers, dem Vorsteher des chemischen Laboratoriums der Western Electric Co. soll es nach langem Experimentiren gelungen zu sein, ein Verfahren zu entdecken, um Kupfer fast ohne jede Beimischung anderer Metalle für die Herstellung von Maschinentheilen durch Guß verwendbar zu machen. Bisher mußte man, um Kupfer gießen zu können, dasselbe stark mit Aluminium und Zink durchsetzen, was die Nutzbarkeit des Metalles für die Elektro-Technik stark beeinträchtigte. Das von Herrn Summers entdeckte verbesserte Verfahren unterliegt gegenwärtig dem Bundes-Patentamt zur Prüfung.

Einbruch in der inneren Stadt.

Als gestern Morgen mehrere Angestellte der Firma H. B. Hieronymus & Co., Nr. 167—169 Fifth Ave., die Geschäftsräume betraten, machten sie die Entdeckung, daß Diebe Waaren im Werthe von $300 gestohlen hatten. Die Einbrecher hatten eine nach dem Gäßchen führende Thüre erbrochen und die theuersten Tuche ausgewählt, welche sie, wie frische Wagenspuren in dem Gäßchen andeuteten, auf ein dort bereit stehendes Fuhrwerk luden.

— Mißtrauisch. — Hausfrau (zur Köchin): „Sagen Sie einmal, Mina, seit einiger Zeit herrscht in der Küche ja eine so militärische Ordnung?!“

Blutig verlaufen.

Wm. Bray von dem Vormann Fred Barstow tödtlich verwundet.

Der Drucker William Bray, welcher vorgestern Abend an State und Van Buren Straße von Frederick J. Barstow, Vorarbeiter in dem Preßraum der W. B. Conkey Co. in Hammond, Ind., durch einen Revolverschuß verwundet wurde, hat gestern Abend im Countyhospital, wo er Aufnahme gefunden hatte, seinen Geist ausgehaucht. Der Thäter wurde gleich nach der That verhaftet und in der Harrison Str.-Polizeistation hinter Schloß und Riegel gebracht. Wie der Arrestant und mehrere in der Conkey'schen Druckerei beschäftigte Arbeiter, die sich zur Zeit der verhängnißvollen Schießerei in Gesellschaft des Ersteren befanden, aussagen, waren sie eben aus Hammond mit einem Zuge der Michigan Central-Bahn angelangt und gingen die State Straße entlang, als ein Unbekannter — Bray — an den Vormann herangetreten sei und in drohendem Tone die Worte an ihn gerichtet habe: „Du Schuft willst dort arbeiten?“ Gleich darauf hätte der Mann dem Barstow mehrere Faustschläge in's Gesicht versetzt und ihn, als er zu Boden gesunken sei, mit Füßen getreten. Zur selben Zeit habe sich ein anderer Mann, mit einem Schlagring an der Hand, dem Angegriffenen, der sich schnell wieder erhoben hatte, genähert, jedoch die Flucht ergriffen, als Barstow seinen Revolver gezogen und gefeuert hätte. Beim Anblick der Schußwaffe floh auch Bray, wurde aber von Barstow verfolgt, der drei Schüsse auf ihn abfeuerte. Eine der Kugeln traf den Verfolgten in die linke Seite und fügte ihm eine absolut tödtliche Wunde zu. Der Getödtete war 27 Jahre alt und wohnte Nr. 276 S. Halsted Str. Der Thäter, ein 43 Jahre alter Mann, wohnt Nr. 338 Naslund Place, Ravenswood. Der blutigen Affaire scheinen Arbeiterstreitigkeiten, in welche die „Wm. Conkey Co.“ schon seit langer Zeit verwickelt ist, zu Grunde zu liegen. Barstow behauptet, daß er von gewissen Arbeiterelementen systematisch verfolgt werde und daß schon wiederholt Anschläge auf sein Leben gemacht worden seien.

* **Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost“.**

Vom Büchertisch.

Bei Kölling & Klappenbach, 100—102 Randolph Str. sind eingelaufen:

Der Weg zum Mannesherzen. Praktisches Kochbuch in lustigen Reimen von Lise Rampeck. Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart. — Ein bekanntes, etwas anzügliches Sprichwort behauptet, daß der Weg zum Herzen des Mannes in einer Richtung gehe, die eine genaue Bekanntschaft mit den Regeln der edlen Kochkunst recht wünschenswerth mache. In humorvoller Weise von diesem Gedanken ausgehend, sucht die Verfasserin dieses Büchleins denen, die es angeht, die oft so bitteren Wurzeln ihrer Wissenschaft nach Möglichkeit zu versüßen. Im Gewande drolliger Reime werden sie gelehrt, wie die Suppe gewürzt, der Hase gespickt und die Gans gefüllt wird usw. Aber es handelt sich hier nicht etwa nur um einen gelungenen Scherz, sondern die Kochrezepte, die dem Bereiche der bürgerlichen Küche angehören, sind in gewisser Vollständigkeit vorhanden, offenbar sämmtlich selbst erprobt, und prägen sich in ihrer „poetischen“ Fassung der Leserin spielend ein. Die lustigen Lehrer sind eben allemal die besten.

„Wie schreibe ich meine Weihnachtsgrüße und Neujahrs-Glückwünsche?“ 100 „Original Hilfs-Verse“ zu Weihnachten, Sylvester und Neujahr von J. Groß.

„Zwölf Wasserheilmittel zum Hausgebrauch“. Von M. Vogt. 20 Seiten mit 12 Abbildungen im Text.

„Shakespeares Debut 1598“. Von Edwin Bormann, Leipzig.

* Die jährliche Versammlung der Mitglieder des deutschen Hospitals von Chicago, für die Erwählung der Direktoren und die Verhandlung solcher anderen Geschäfte, die möglicherweise vor die Versammlung kommen mögen, findet am Donnerstag, den 19. Januar, um 4 Uhr Nachmittags, im Hospitalgebäude, Ecke Larrabee Straße und Grant Place, statt. Alle Mitglieder werden dringend ersucht, anwesend zu sein.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Heimliche Liebe.

Der Frieder stand alleine:
„O daß ich armer Wicht
Erführe nur das Eine,
Liebt sie mich oder nicht?“ —

—„Sternblümchen will ich fragen,“
Bei sich die Grete spricht,
„Soll mir das Eine sagen,
Liebt er mich oder nicht?“ —

Indessen hielt im Städtchen
Man heimlich schon Gericht:
„Was ist's denn mit dem Gretchen,
Nimmt er sie oder nicht?“—

Frauenräuber in der Südsee.

Aus Vancouver kommt folgende höchst merkwürdige Nachricht, für deren Authentizität ein angesehenes Londoner Blatt die Verantwortung übernimmt: Das englische Kriegsschiff „Mildura“ verließ Sydney vor etwa sechs Monaten, um einen Versuch zu machen, den Handel mit eingeborenen Mädchen zu unterdrücken, der in letzter Zeit ganz besonders stark von den die Südsee befahrenden Kauffahrteischiffen betrieben werden soll. Die „Mildura“ schlug den Kurs nach den Neuen Hebriden ein, und traf dort mit dem französischen Kriegsschiff „Eure“ zusammen, das sich bereit erklärte, gemeinsam mit dem Engländer dem schändlichen Gewerbe entgegenzuarbeiten. Während die beiden Schiffe noch bei der Insel Noumea vor Anker lagen, empfing der Befehlshaber Leah die Mittheilung, daß in den verflossenen drei Monaten von der Insel Aoba zahlreiche junge Mädchen durch französische Kauffahrer entführt worden seien. Sofort machten sich die Verbündeten auf den Weg nach Aoba, um die Angelegenheit zu untersuchen. Kaum hatte sich die Nachricht von der Ankunft und Absicht der beiden fremden Schiffe unter den Bewohnern der Insel verbreitet, als der Häuptling in eigener Person zur „Mildura“ hinüberruderte und dem Kapitän anzeigte, daß seine Tochter mit einer Anzahl ihrer Gefährtinnen am vergangenen Abend ihrer Gewohnheit gemäß in der See gebadet hätte, als plötzlich ein französisches Schiff erschienen sei und die Mädchen sämmtlich mit sich genommen habe. Daraufhin machte sich der Engländer augenblicklich an die Verfolgung des Räubers, der sich noch ahnungslos in der Nähe aufhielt. Man bekam ihn nach kurzer Zeit in Gestalt des Schiffes „Port des Pointes“ in Sicht, das, als es sich verfolgt sah und zu fliehen suchte, zwischen einigen kleinen Inseln in die Enge gerieth. Die „Mildura“ zwang den Franzosen schon nach dem ersten Schuß, sich zu ergeben. Kapitän Leah enterte dann mit zwanzig Matrosen den „Port des Pointes“ und fand an Bord desselben thatsächlich die aobanische Prinzessin und zwölf ihrer Gefährtinnen. Man entdeckte die Tochter des Häuptlings in einer Kabine in tiefen Schlaf versunken. Nach der Schilderung des englischen Kapitäns ist sie ein sehr schönes Mädchen mit prachtvollen Augen und einem Teint, der sich nur wenig von dem einer Europäerin unterscheidet. Als man sie aufgeweckt hatte, protestirte sie dagegen, das Schiff zu verlassen. Mit einem verzweiflungsvollen Schrei warf sie sich dessen Befehlshaber, Lieutenant Couillard, zu Füßen und hob die Arme in stummem Flehen zu ihm empor. Ihre Genossinnen, schöne junge Geschöpfe zwischen 13 und 20 Jahren, schienen sich ebenfalls nur schwer von den stattlichen, jungen Matrosen trennen zu können; doch folgten sie der Prinzessin schließlich in das Boot. Lieutenant Couillard machte gar kein Hehl daraus, daß er die Mädchen geraubt, sondern meinte mit zynischem Lächeln, es sei ein ganz allgemeiner Brauch unter den französischen wie auch den englischen Seeleuten, die jene Gegenden befahren, den Eingeborenen die hübschesten Töchter zu entführen.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost“.)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, den 31. Dez. 1898.

Gestern Abend haben ich und der Kaiser zusammen dasselbe Konzert besucht. Es war in der dem Andenken seines Großvaters gewidmeten Kaiser Wilhelm Gedächtnißkirche, und es wurde das Händel'sche Oratorium „Debora“ aufgeführt, und zwar von dem besten Berliner, dem Stern'schen Gesangverein, mit Unterstützung einiger Kammersänger für die Solopartien, sowie des Frl. Geyer für den Part der Debora und der Frau Geller-Wolter für die Rolle des Barak, während der beste Organist (der beste der Welt, sagen hier Viele) Professor Reimann, das verstärkte Philharmonische Orchester u. s. w. noch mitwirkten. Die Preise der Plätze waren dementsprechend hoch, bis zu fünf Mark, wobei man auch noch auf seinem Mantel sitzen mußte, denn Garderobe war nicht. Ich will, um Mißverständnissen vorzubeugen, bemerken, daß der Kaiser und ich nicht in derselben „Crowd“ waren. Nein, Jeder für sich. Der Kaiser kam sogar etwas zu spät, was ihm sonst selten passirt. Vielleicht war aber die Kaiserin daran schuld — Damen passirt leicht etwas mit der Toilette beim Ankleiden. Mit ihrem Gefolge füllten sie dann auch die große Hofloge, die dem Altar zunächst ist. Der Kaiser sah ganz vergnügt und gesund aus, wenigstens zu Anfang. Dann aber war er augenscheinlich "disgusted" und sein offenes, das Mienenspiel sofort verrathendes Gesicht verfinsterte sich. Und kein Wunder. Denn die Aufführung ließ sehr viel zu wünschen übrig. Mit einziger Ausnahme der Frau Geller-Wolter, die ihre Altpartie famos sang, war Alles recht mittelmäßig. Vor Allem der Chor, aus dem man die vielen schlechten Stimmen deutlich heraushörte, und der auch öfters aus dem Takte kam. Die Debora wurde vor Allem recht schlecht gesungen. Und der Baß des Dr. Felix Kraus aus Wien klang schwankend und unsicher. Kurzum, es war nicht der von mir erwartete Ohrenschmaus. Dieses selbe Oratorium habe ich vor Jahren viel, viel besser in der St. Paul's Kathedrale in London gehört, und überhaupt will es mir scheinen, als ob diese Sorte von geistlicher Musik in England und sogar in Amerika besser interpretirt werde als in Deutschland, wenigstens in Berlin. In Köln machen sie, wie mir gesagt wird, diese Sachen besser. Auf jeden Fall war der Kaiser lange nicht der Einzige, der die Aufführung vor Schluß derselben verließ, sondern mehrere Hunderte thaten das Gleiche.

Diese neue Lieblingskirche des Kaisers, die ja vor ein paar Jahren mit großem Pomp eingeweiht wurde, und die an die zehn Millionen Mark, innerlich und äußerlich, gekostet haben soll (wofür, um die Mittel aufzubringen, ja lange Zeit der Klingelbeutel im ganzen Deutschen Reiche herumgereicht wurde, sogar außerhalb des Reichs, und wozu ja bekanntlich nicht wenige der reichen Berliner Juden ihr mehr oder weniger bedeutendes Scherflein beigetragen haben) macht ja äußerlich einen sehr schönen Eindruck, ja man kann sagen, sie ist eines der wenigen stilreinen Gebäude des modernen Berlins. Sie ist in rein-romanischem Baustil errichtet, und auf dem mächtigen Platz umher, dem Kaiserin Augusta Platz, stehen noch einige geschmackvolle, neue Bauten, vor Allem das sog. Romanische Haus, auf das der Kaiser eine schwere Hypothek hat. Gerade in jenem Theil Berlins, an der Grenzscheide von Charlottenburg, waren auch einige monumentale Bauten nöthig, um den sonst nüchternen Charakter des Straßenbildes zu heben. Aber ich muß gestehen, daß selbst jetzt, nachdem schon einige Jahre seit der Einweihung vergangen sind, das Innere dieses Baus keinen erhebenden und erst recht keinen prächtigen Eindruck macht. Alles so kahl, so unfertig, so nüchtern. Bilder und sonstiger Wandschmuck fast gar nicht, und selbst der Altar und seine Ausschmückung lassen zu wünschen übrig, und mit dem Komfort der inneren Ausstattung einer fashionablen amerikanischen Kirche kann diese sich gar nicht vergleichen. Dabei ist der innere Raum sehr beschränkt. Ich glaube, es sind Alles in Allem noch kaum tausend Sitze darin. Und die Kirchenstühle sind rasend theuer — natürlich nur, weil der Kaiser regelmäßig hingeht. Die Glocken dieser Kirche haben einen mächtigen Klang. Man hört sie bis nach Halensee auf der einen Seite, und quer durch den Thiergarten auf der anderen. Aber die Glocken sind leider nicht ordentlich abgestimmt, so daß der Zusammenklang kein schöner ist. Auf Anordnung des Kaisers müssen übrigens die zwei Militärkapellen, die im benachbarten Zoologischen Garten des Nachmittags konzertiren, jedesmal mit Spielen aufhören, sobald die Glocken gegen Abend anfangen zu läuten.

Man sagt, das kaiserliche Paar sei fromm. Von der Kaiserin glaube ich's, vom Kaiser weniger. Bei den verschiedenen Gelegenheiten, wo ich ihn beim Gottesdienste sehen und beobachten konnte, hat er mir niemals den Eindruck eines Andächtigen gemacht, sondern eher eines Menschen, der sich seinen Gedanken und Träumen hingab. Er wahrt aber stets peinlichst das Dekorum. Bei dem Trauergottesdienst in derselben Kirche nach dem Tode Bismarcks zog er während des Singens einer Hymne ein Blättchen Papier aus dem Gesangbuch und machte sich einige Notizen. Das war aber auch das einzige Mal, daß ich ihn so etwas thun sah.

* * *

In gewissem Sinne ist Berlin wirklich das moderne Dorado der Musik. Nämlich so weit die Häufigkeit, Mannigfaltigkeit, und im allgemeinen auch Qualität der hier gebotenen musikalischen Genüsse in Betracht kommen. Diese ist ja, das muß man gestehen, riesig. Bei Beginn der Saison wurden 600 größere öffentliche Konzerte für den Winter angekündigt. Und dann die unzählige Masse von musikalischen Veranstaltungen bei Privatleuten! Aber soweit die Erwerbsverhältnisse der professionellen Musiker in Betracht kommen, steht die Sache hier durchaus nicht günstig. Im Gegentheil. Ich will als Beleg erwähnen, daß der erste Geiger des Philharmonischen Orchesters (das doch mindestens auf gleicher Stufe mit dem Thomas'schen in Chicago steht) monatlich nur 300 Mark Salär erhält — also zirka 18 Dollars per Woche. Dafür muß er nicht allein täglich im Orchester spielen, sondern auch noch mindestens drei Stunden täglich üben und lernen. Allerdings erhält er, wenn er noch genug Kräfte zum Privatunterricht behält, recht hohe Preise für Unterricht, von 10—20 Mark die Stunde. Aber wenn er eine beschränkte Zahl solcher Stunden ertheilt, so erschöpft ihn das, zusammen mit seiner regelmäßigen Arbeit, in einem Grade, der weder seiner Gesundheit noch seiner Künstlerschaft zuträglich ist. Das aber sind die Fürsten unter den hiesigen ausübenden Musikern. Die Herren mittlerer und unterer Güte taugen ja recht gut für den gewöhnlichen Bedarf, und einige Tausende finden wohl auch ihr leidliches Brod, aber nirgendswo, glaube ich, gibt es ein so starkes und trostloses Proletariat unter den Musikern wie hier in Berlin. Die Lage vieler solcher in ihrem Fache ganz tüchtiger Musiker ist hier einfach unbeschreiblich. Die Zunft der Klavierpauker ist in dieser Beziehung ein klassisches Beispiel. Es gibt hier in der Artilleriestraße eine Art Musikerbörse, „Zum Alten Dessauer“ benannt, und dort fanden sich vor den Feiertagen ganze Schaaren solcher unglücklichen Geschöpfe ein, die sich durch ihr Klavierspiel in Animir- und anderen Kneipen ihren Unterhalt zu verschaffen streben, und es war eigenthümlich, wie ähnlich einem Sklavenmarkt die ganze Szene war. Hier die verhungerten Musiker, denen man's ansah, daß viele von ihnen schon für „das Essen und die Trinkgelder“ von früh bis spät „pauken“ würden, und dort der wohlgenährte Kneipier, der sich unter „den Kerls“ das für ihn brauchbarste Subjekt heraussuchte. Da der Andrang thatsächlich an jenem Tage so groß war, daß sich die Kneipe dicht füllte, so verlangte der Kneipwirth, um sich für seine Mühe zu entschädigen, von jedem Einzelnen zehn Pfennig „Entree“, das nachher abgetrunken werden konnte. Aber die meisten seiner „Gäste“ hatten nicht einmal soviel in der Tasche, und mußten deshalb wieder gehen.

Die Berliner Polizei behauptet, daß ein bedeutender Bruchtheil der völlig verkrachten Existenzen, mit denen sie gewohnheitsmäßig zu thun kriegen, aus solchen verlumpten Musikern besteht — Leute, die einst tüchtig gelernt haben, meistens allerdings nur Klavier, doch auch viele Geiger, Cellisten usw. darunter, und die dann durch Arbeitsmangel, übermäßige Konkurrenz, oder durch Liederlichkeit, den Suff, oder Krankheit allmählig ganz auf den Hund gekommen sind.

In dieser Beziehung ist also Berlin kein Dorado für den Musiker, ganz und gar nicht. Es kommt dies zum Theil auch daher, daß der Ruf Berlins als Musikzentrum der Welt — denn das ist Berlin seit einer Reihe von Jahren ganz unbestreitbar — junge, ehrgeizige, aber oft nur recht mangelhaft mit Geldmitteln versehene Musiker hierher lockt, um dann eben in vielen Fällen total Schiffbruch zu leiden. Und die leidige Gewohnheit, die vielfach angeknüpften Kameradschaften ꝛc. ꝛc. thun das Uebrige, um das Opfer nicht mehr weg zu lassen in die „Provinz“ zurück. Es ist jammerschade um viele dieser jungen Leute! Iguotus.

Warnung vor Südafrika.

Ein Leser der „Kölnischen Zeitung“ im Oranje-Freistaat ersucht das rheinische Blatt vor leichtfertiger Auswanderung nach Südafrika zu warnen. Er sagt in seiner Zuschrift u. a. Folgendes: Auch vor der Eröffnung der Goldfelder gab es in Südafrika schon deutsche Bettler, sog. rondloopers, die von Dorf zu Dorf die Deutschen brandschatzten; es waren das altbekannte Gesichter, Ueberbleibsel der deutschen Legion von 1856, die aus einer oder anderer Ursache nirgends feste Wurzel gefaßt hatten. Diese Leute sind wohl jetzt verstorben und verdorben, oder treiben sich auf den Goldfeldern umher. So haben wir denn jahrelang keine Bettler gehabt; jetzt aber kommen sie wieder haufenweise, besonders Deutsche, gelernte Handwerker, weggelaufene Matrosen u. a. m. Die Goldfelder bieten nichts für den armen Mann, denn sie sind einfach bergmännische Betriebe, wo etwa 700 Weiße und 40,000 Kaffern Erz aus der Erde fördern. Die grobe Arbeit verrichten die Kaffern, unter Aufsicht von Weißen, die mehr oder weniger im äußeren Betriebe geschickt sind. Was sich sonst in Johannesburg aufhält, sind Kneipwirthe, Kaufleute, Krämer, Branntweinschmuggler, Produktenhändler und Spekulanten. Da es in Europa nicht mehr so viel Thoren gibt, die ihr Geld für zum Theil recht zweifelhafte Werthpapiere geben wollen, sind trotz der steigenden Goldausbeute schlechte Zeiten eingetreten. Ein guter Bergmann, der nicht gewohnt ist, 30—50 Prozent seines Lohnes zu vertrinken, ebenso Handwerker, finden wohl noch ab und zu Beschäftigung, doch in beschränktem Maße; Deutsche haben erst die Sprache zu lernen; aber auch ihre deutsche Nationalität steht ihnen hier im Wege. Wenn nun ein Mann keine Arbeit findet und alles verzehrt hat, bemüht er sich, zur Küste zurückzukehren, d. h. zum mindesten 1400—1500 Km. zu Fuß sich durchzufechten, und wie mir neulich noch ein Matrose, ein geborener Rheinländer, sagte: Das Fechten ist hier nicht so einfach wie in Amerika. Die Dörfer liegen meist zwei starke Tagemärsche auseinander, unterwegs gibt es bei den Buren nichts, Wasser ist nur an einzelnen Stellen zu haben, und so heißt es mit Decke, Kochgeschirr und Lebensmitteln täglich 35 bis 40 Klm. laufen und draußen zu kampiren. Im Winter bei den bitterkalten Nächten muß der Mann wenigstens 2—3 Decken haben, im Sommer geht es besser, aber Schatten ist nicht zu finden, dabei stellen sich starke Gewitterstürme ein. Wird er krank und ist fern von einem Dorfe, wo vielleicht mitleidige Landsleute sind, so ist der Mann verloren, denn Armenpflege, öffentliche Hospitäler gibt es nicht; der Bur gibt solchem rondlooper nichts, wenn er nicht zu Pferde kommt, und hat bei den schlechten Zeiten auch nichts wegzugeben. Wird nun ein Dorf erreicht, so werden die Landsleute abgeklopft, aber es kommen zu viele arme Teufel. Auch im Matabele-Land ist für die arbeitende Klasse nichts mehr zu machen, da auch hier alle grobe Arbeit von den Kaffern gethan wird. Der Deutsche wäre natürlich den Südafrikanern, den Buren sehr willkommen, wenn er für Kaffernlohn (10 Schilling monatlich) und Kaffern-Kost und -Behandlung für sie arbeiten wollte.

— Unüberlegt. — Sehen Sie nur dort den hübschen Pelz — genau dasselbe Affenfell wie ich es trage!

— Komische Frage. — Frau Müller: Na, was nur heitzetage for äne Masse Ginder uff d'r Wält darom loofen. — Frau Mayer: 's is awer ooch wahr, sagen Se m'r nur ämal, wo die eegentlich alle herkommen.

Abfälle-Kontrakt.

Spezifikationen für die Abholung, Fortschaffung und schließliche Beseitigung allen Mülls, Asche und Abfällen in der Stadt Chicago für das Jahr endend am 31. Dezember 1899 sind jetzt zur Vertheilung fertig. Personen, welche Angebote für einen Kontrakt einzureichen wünschen, können dieselben erhalten auf Nachfrage beim Kommissär für öffentliche Arbeiten im Rathhause in Chicago. Angebote werden geöffnet um 11 Uhr Vormittags am 24. Januar 1899.

L. E. McGann
Kommissär für öffentliche Arbeiten.
30dz,frmomi,10*

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.00 N	*11.50 V
Monticello und Decatur	* 5.00 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.30 V
St. Louis Daylight Spezial	*11. 20 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11. 20 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	ǀ 8.25 V	ǀ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.45 V
Bloomington & Chatsworth	ǀ 5.00 N	ǀ11.50 V
Chicago, Cairo & New Orleans	* 8.40 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	ǀ10.10 V	ǀ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	ǀ 6.30 N	....
Dubuque & Freeport	....	ǀ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ǀTäglich ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3821 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.15 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	8.15 N
Fort Madison und Keokuk	*10.00 V	* 2.35 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Jowa	*11.30 V	* 2.15 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.35 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	† 2.15 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.47 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 V
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	*10.30 N	* 8.47 V
Omaha, Lincoln, Denver	*10.30 N	* 7.00 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.47 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.47 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	¶10.25 V

*Täglich. †Täglich ausgenommen Sonntags. ¶Täglich ausgenommen Samstags.

MONON ROUTE—Dearborn Station.
Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Wash'ton, Balt., Phil., N. Y.	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 Vm.	* 5:55 Nm.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 Vm.	* 5:55 Nm.
Indianapolis u. Cincinnati	11:45 Vm.	† 8.40 Nm.
Indianapolis u. Cincinnati		ǀ 5:30 Nm.
Lafayette Accomodation	* 3:20 Nm.	*10:45 Vm.
Lafayette und Louisville	* 8:30 Nm.	* 7:23 Vm.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 Nm.	* 7:23 Vm.

* Täglich. † Sonntag ausg. ǀ Nur Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York & Boston Expreß	2.55 N	4.45 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 N

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder abreßirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 3389.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.
Canal Street, between Madison and Adams Sts.
Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex.Sun. aTue.&Sat. bMon.& Fri.	Leave.	Arrive.
Pacific Coast Limited	11.40 AM	4.25 PM
Pacific Vestibuled Express	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local	9.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	11.03 AM	4.23 PM
St. Louis "Palace Express"	9.00 PM	7.50 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	11.30 PM	8.09 AM
Peoria Limited	11.03 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	11.50 PM	7.38 AM
Joliet & Dwight Accommodation	5.00 PM	10.25 AM

Chicago & Erie-Eisenbahn.
Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Rochester Accomodation	*4.10 N	*1.00 V
New York & Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."
Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2389 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	*6.45 V, *6.30 N, *10.30 N	*1.00 N, *9.30 V, * 2.3 V
Sycamore und Byron Lokal	* 3.10 N	*10..5 V

Baltimore & Ohio.
Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.00 N	[illegible]
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 1.00 N

* Täglich.